Montag, 8. März. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9010. 1875.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer u. Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Straßburg, 8. März. Eine kaiserliche Verordnung beruft die Bezirkstage zu einer außerordentlichen Session auf den 5. bis 10. April ein, um die Wahl des Landausschusses vorzunehmen.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 7. März. (Telegramm der „Agence Havas“). Die Verhandlungen über die Zusammensetzung des neuen Cabinets haben noch immer zu keinem definitiven Ergebniß geführt. Namentlich sind dadurch auf's Neue Schwierigkeiten entstanden, daß Bocher das Ministerium des Innern abgelehnt hat. Unter allen Umständen dürfte feststehen, daß Buffet die Vicepräsidentschaft des Cabinets übernimmt. Buffet und Dufaure waren heute Vormittag abermals zu einer Conferenz zusammengetreten.

London, 7. März. Der Lordkanzler, Rt. Hon. Lord Cairns, hat formell seine Mißbilligung über die Wiedererrichtung des Oberhauses als Appellationsinstanz ausgedrückt. Jedoch glaubt man, daß diese Meinungsverschiedenheit des Lordkanzlers mit den anderen Ministern keinerlei ernstliche Folgen nach sich ziehen werde.

Abgeordnetenhaus.

23. **Sitzung vom 5. März Abends**

Der Gesetzentwurf betreffend die Abtretung der Preußischen Bank an das Reich wird in dritter Berathung definitiv genehmigt und alsdann die Etatsberathung fortgesetzt. (450,000 Mk. als erste Rat zum Neubau eines Gebäudes für die Gewerbe-Academie in Berlin.) Die Commission (Ref. Rickert) beantragt die Bewilligung, spricht aber zugleich aus: „Das Haus billigt die Wahl des für den Bau der Gewerbe-Academie in Aussicht genommenen Grundstücks, fordert aber die königliche Staatsregierung auf, das Gebäude der Gewerbe-Academie mit der Frontstellung nach der Königgrätzer Straße aufzuführen, eventuell zu dem Zwecke das an der Königgrätzer Straße gelegene Grundstück der St. Lucas-Gemeinde anzukaufen und in den Bauplan hineinzuziehen, auch darauf Bedacht zu nehmen, daß das Gewerbemuseum möglichst in unmittelbarer Nähe der Gewerbe-Academie aufgeführt wird.“ Zugleich erklärt sich der Referent gegen einen v. Diederichs beantragten Zusatz: das Haus billigt die Wahl des Grundstücks, „vorausgesetzt, daß dasselbe nicht als Bauplatz für das neue Reichstagsgebäude in Anspruch genommen wird“ u. s. w. — Geh. Rath Stüwe erklärt sich Namens der Staatsregierung gegen die Annahme dieses Antrages, da die letztere Werth darauf lege, die Position bedingungslos zu erhalten. Die Staatsregierung erkläre sich übrigens bereit, die Erwägungen, zu denen die Resolution auffordere, anzustellen, aber sie müssen sich das Recht vorbehalten, daß, wenn diese Erwägungen zu einem negativen Resultat führen sollten, mit dem Bau nach dem von ihr vorgeschlagenen Plan beginnen zu können. — Auch der Handelsminister macht gegen die Resolution geltend, daß dieselbe, wenn die Regierung stricte danach verfahren solle, leicht eine Verzögerung des Baues herbeiführen könnte. — Abg. Virchow bezeichnet das vorgelegte Project als unausführbar. — Nachdem der Referent Rickert den Antrag der Commission dahin erläutert hat, daß derselbe die Regierung veranlassen solle, wenn möglich beide Gebäude, Gewerbe-Academie und Museum, auf dem Terrain an der Königgrätzer Straße zu erbauen, wird dieser Antrag unter Ablehnung des Amendements Diederichs genehmigt.

Alsdann wird der Etat des Herrenhauses ohne Debatte genehmigt: im Etat des Abgeordnetenhauses beantragt die Budgetcommission, den einmaligen Ausgaben folgenden neuen Titel hinzuzufügen: „Zu Bauten im Geschäftshause des Hauses der Abgeordneten, und zwar zu einem Anbau an die Bibliothek und zur neuen Einrichtung der Glaseindeckung des Sitzungssaales: 69,500 Mk.“ — Referent Rickert empfiehlt die Bewilligung dieser Summe, indem er die dringende Nothwendigkeit der angegebenen Reparaturen und Umbauten darlegt; er giebt schließlich die Summen an, welche seit 1849 für das Gebäude verwendet worden sind: zum Bau 1849: 140,000 Thaler, zur Erweiterung 1867: 83,000 Thlr., zum Umbau 1872: 91,000 Thlr., zum Umbau 1874: 38,000 Thaler, zusammen 317,000 Thlr. (Bewegung.) — Abg. Berger: Die meisten Mitglieder werden die Besitzverhältnisse des Hauses nicht kennen und glauben, wir seien im Besitz des Hauses; das ist aber keineswegs der Fall. Es ist dem Minister des Innern unterstellt und derselbe verfügte auch in mehreren Fällen über das Gebäude und seine Einrichtungen, ohne das Präsidium auch nur zu benachrichtigen. Die Beamten sollten zwischen den Sessionen dem Minister des Innern unterstellt sein. Die Unbestimmtheit dieses Verhältnisses in Preußen hat sich besonders in der Conflictsperiode geltend gemacht; wenn auch jetzt die Majorität mit der Regierung besser steht, als damals, so kann doch eine solche Zeit wieder kommen und es wäre wünschenswerth, für diesen Fall die Besitzverhältnisse klargestellt zu sehen. — Referent Rickert verweist auf die Bemerkung im Etat: „Die Anstellung aller Beamten und Diätarien des Hauses der Abgeordneten steht dem Präsidenten zu; er glaubt, daß die volle Wirksamkeit derselben niemals bestritten werden wird. — Der Etat des Abgeordnetenhauses wird mit dem Zusatztitel genehmigt.

Bei dem Etat der Eisenbahnverwaltung bringt Windthorst (Bielefeld) das Gerücht zur Sprache, daß die Regierung vom 1. April d. J. ab die Abschließung der Perrons und Wartesäle gegen das nicht reisende Publicum zu Gunsten des reisenden beabsichtige. Es würde ein solche Maßregel für alle Reisenden, die von ihren Angehörigen bei der Abreise begleitet oder bei ihrer Ankunft erwartet werden, sehr empfindlich sein und den gemüthlichen Genuß des Abschiedes, resp. des Empfanges mit einer Steuer bestrafen, die nur aus fiscalischem Eifer ersonnen worden sei. Herr Windthorst versichert, daß er persönlich dadurch um den einzigen Genuß gebracht werde, den er als Abgeordneter habe, nämlich von den Seinigen bei der Heimkehr begrüßt zu werden. Namentlich für kleinere Stationen entbehre die Maßregel jedes Grundes. Mit Nachdruck sprachen ihr dagegen Rickert und Hammacher das Wort. Der erstere Abgeordnete weist auf den grenzenlosen Unfug hin, den der Andrang des nicht reisenden, neugierigen, kaffeetrinkenden und concertlustigen Publicums zu Perrons und Wartesälen in seinem Gefolge habe und zwar zum Nachtheile der Reisenden. Frankreich, Oesterreich, Italien und England erleichtert den Reisenden die freie Bewegung und den Eisenbahnverwaltungen den Betrieb mit einer großen Ersparung an Beamten einfach dadurch, daß Nichtreisende nur mit einem bezahlten Entreebillet zugelassen werden. Namentlich ist das Beispiel Englands in dieser Beziehung lehrreich, wo der riesige Verkehr mit der Hälfte der Beamten im Vergleich zu uns bewältigt werden kann und der Reisende, der ein für alle Mal sein Billet vorgewiesen hat, während der Fahrt durch keine Controle mehr belästigt wird. Hammacher fügt hinzu, daß die Zunahme der Unglücksfälle auf den Perrons vor Abgang und bei Ankunft der Züge vorzugsweise durch die unbeschränkte Zulassung des nichtreisenden Publikums zu erklären sei. Windthorst (Meppen) stimmt dem gleichnamigen Vertreter für Bielefeld bei und bringt den beachtenswerthen Punkt zur Sprache, daß die in Aussicht stehende Besteuerung der Nichtreisenden alle diejenigen treffen würde, die unmittelbar vor Abgang des Zuges Briefe und Drucksachen in den Kasten des Postwagens werfen wollen. Doch hält er das Beispiel Englands immerhin für des Studiums werth und beruhigt sich mit der Erklärung des Ministerialdirector Weishaupt, daß die in Rede stehende Maßregel nur da, wo ein Bedürfniß vorliegt, nämlich bei starkem Verkehr und unzulänglichen Bahnhofslocalitäten, zur Ausführung kommen soll. Von der Absicht, dem Staatssäckel eine Einnahme zuzuführen, könne bei ihrer Geringfügigkeit keine Rede sein. Damit ist diese Angelegenheit erledigt.

Abg. Hammacher zieht in Zweifel, ob der von der Regierung eingeschlagene Weg der Vermehrung der etatsmäßigen Beamten der richtige sei; man beabsichtige das Verhältniß zwischen den etatsmäßigen und außeretatsmäßigen Beamten ebenso wie bei anderen Verwaltungen auf 2:1 zu bringen. Die Eisenbahnverwaltung müsse jedenfalls darnach streben, mit möglichst wenig Beamten möglichst viel zu leisten. Bei den Staatsbahnen seien pro Kilometer 5,64, bei Privatbahnen 5,4 Arbeiter angestellt und die Privatbahnen hätten bei 100,000 ℛℳ Bruttoeinnahme 29,500 ℛℳ, die Staatsbahnen 30,000 ℛℳ persönlicher Ausgaben. — Der Handelsminister wünscht zwar auch eine thunliche Verminderung der Beamten, deutet aber darauf hin, daß das Abgeordnetenhaus selbst wiederholt den Wunsch ausgesprochen hat, den Eisenbahnbeamten bessere Stellungen zu gewähren, besonders um Ueberanstrengung derselben zu vermeiden und dadurch die Sicherheit des Verkehrs zu erhöhen. — Abg. Berger kann aus dieser Bemerkung nicht einen Grund entnehmen, ohne Weiteres im Plenum 4000 neue Beamtenstellen zu genehmigen; er empfiehlt deshalb die Verweisung dieser Mehrforderung an die Budgetcommission. Die Anstellung neuer Weichensteller wird die Unglücksfälle nicht vermindern, sondern nur die Kosten vermehren. Bei praktischer Anlegung der Bahnhöfe könnten viel Weichen und daher auch Weichensteller erspart werden; die Bautechniker sollten sich nur mit den Maschinentechnikern und dem Stationspersonal in Verbindung setzen und ihre Rathschläge beachten. — Abg. v. Benda glaubt, daß diese collossale Vermehrung der Beamten weder durch den Vergleich mit der Privatindustrie noch bei der precären Lage der Eisenbahnindustrie überhaupt gerechtfertigt sei. Redner glaubt aber nicht die Verweisung an die Budgetcommission empfehlen zu können. Mit Recht hat sich der Handelsminister auf Beschlüsse des Hauses berufen; das ist wieder einmal ein Beweis, daß gewisse Resolutionen in ihrer Allgemeinheit ganz annehmbar, ja bestechend erscheinen, in der Ausführung aber ein ganz anderes Gesicht annehmen. (Sehr richtig!) — Abg. Hammacher weist darauf hin, daß es sich nicht um neue Beamtenstellen handle, sondern nur um die Umwandlung außeretatsmäßiger Stellen in etatsmäßige. — Der Antrag auf Verweisung der Mehrforderung an die Budget-Commission wird abgelehnt und in die Berathung der dauernden Ausgaben der einzelnen Staatsbahnen sofort eingetreten, die jedoch vor gänzlicher Erledigung dieser Kapitel unterbrochen wird.

(Die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 6. März befindet sich in der Beilage.)

Herrenhaus.

5. **Plenarsitzung vom** 6. März.

Die Bänke des Hauses sind äußerst lückenhaft besetzt. — Die Uebersicht über den Ausfall der im Laufe des Jahres 1874 auf Grund der Kreisordnung vorgenommenen Wahlen der Gemeindevorsteher und Schöffen und das Schreiben der Minister des Innern und der Finanzen vom 30. Januar 1875, betreffend diejenigen Städte, welche von der Forterhebung der Schlachtsteuer einstweilen Gebrauch gemacht haben, werden nach dem Vorschlage der Referenten v. Wedell und Oberbürgermeister Hasselbach durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt. Ersterer glaubt bei dieser Gelegenheit dem Hause die Bemerkung nicht ersparen zu können, daß die Kreisordnung keineswegs das vorzügliche Gesetz sei, als welches es von liberaler Seite ausgegeben werde. Er schließt dies aus dem Umstande, daß von den gewählten Schulzen 1798, von den gewählten Schöffen 1796 nicht bestätigt werden konnten. — Hierauf werden mehrere kleinere Gesetze, u. a. der wegen Theilung des Kreises Conitz genehmigt. — Die auf der Tagesordnung stehenden Wahlen erfolgen auf den Vorschlag des Grafen Rittberg durch Acclamation. Es werden gewählt zu Mitgliedern der Staatsschulden-Commission Graf zur Lippe und General-Auditeur Fleck, zu Mitgliedern der Matrikel-Commission v. Kröcher und Graf zur Lippe, endlich zum Schriftführer an Stelle des zurückgetretenen v. d. Marwitz Graf Ziethen-Schwerin. — Nächste Sitzung: Montag.

Danzig, den 8. März.

Ueber die Verhandlungen der Provinzial-Ordnungsordnungs-Commission am Freitag betr. die Theilung der Provinz Preußen, namentlich über die Aeußerungen des Regierungs-Commissars, sind verschiedene tendenziös gefärbte Berichte veröffentlicht worden. Als diejenige Mittheilung, welche den Gang der Verhandlungen noch am getreuesten wiedergiebt, wird uns folgender Bericht der „N.-L.-C.“ bezeichnet:

„Die Mitglieder aus Westpreußen erklärten sich mit Ausnahme des Abgeordneten für Elbing sämmtlich für die Theilung, während die aus Ostpreußen dieselbe für nicht begründet hielten. Letztere bezeugten dabei jedoch ausdrücklich, daß für Ostpreußen ein besonderes, namentlich materielles Interesse nicht vorliege und bezogen sich mehr auf allgemeine Gründe, namentlich auf das Widerstreben einiger Grenzstädte, insbesondere Elbing's. Außerdem machten sie geltend, daß die Frage jedenfalls nicht reif sei und der neu gewählte Provinziallandtag darüber gehört werden müsse. Die Freunde der Theilung hielten dies nicht für durchaus nöthig, da der preußische Provinziallandtag die Theilungsfrage bereits berathen und bei dieser Gelegenheit sämmtliche westpreußische Abgeordneten mit Ausnahme von 4 (darunter 3 aus Elbing) für die Theilung stimmten. Andererseits hoben sie hervor, daß grade jetzt, wo eine neue Verwaltung und Ausstattung der Provinzen stattfände, die Sache zur Entscheidung kommen müsse. Die definitive Feststellung der Grenze könne einem besonderen Gesetz vorbehalten bleiben. Im Uebrigen liege die Theilung im offenbaren Interesse beider Theile. Die Provinz könne nach dem System der neuen Verwaltungsordnung in einer Größe von mehr als 1100 Quadratmeilen und 65 Meilen Länge nicht regiert werden. Insbesondere sei dabei auch eine energische und billige Communal-Verwaltung unmöglich. Thatsächlich sei auch bisher, trotz der formellen Zusammengehörigkeit, die communale Verwaltung getheilt geblieben, indem alle Provinzialinstitute gesondert gewesen seien. Man spreche daher nur aus, was thatsächlich bestehe. Ohnehin fehle es der Provinz, im Gegensatz zu allen anderen Provinzen, an jedem provinziellen Mittelpunkt. Alle Verkehrsbeziehungen gehen nach

---

Die Einweihung der neuen Börse in Königsberg.

II.

Ein buntes lustiges Flaggenspiel wehte am Sonnabend von den Pregelufern in den kalten Nebelmorgen. Die alte, dem Tode geweihte Börse hatte nur eine einzige deutsche Fahne auf die Höhe ihres Bretterdaches gepflanzt, desto lebhafter flatterten aber die farbenreichen Flaggentücher aller Nationen um die preußischen und deutschen Banner von den Zinnen des neuen Börsenpalastes herab. Die Speicher, einzelne Schiffe, die ganze nähere Umgebung hatte gleichen Schmuck angelegt, es war heute Festtag in diesem Centrum der Königsberger Handelswelt. Und hier gestaltet sich, von der grünen Brücke aus gesehen, in der That auch ein malerisches, ja ein großartiges Bild. Der Strom eint seine Arme wieder zu stattlicher Breite und wendet sich in schönen Bogen dem Weg ins Haff zu, Magazine und Speicher grenzen ihn mit ihren Giebelfronten ein, Schiffe beleben ihn, jetzt hebt sich noch als monumentaler Mittelpunkt dieser lebhaften Scenerie der Säulenbau der neuen Börse hervor. Sie wurde denn auch umdrängt und betrachtet von den Zuschauern des heutigen Festactes, die schon vom frühen Morgen an dort flanirten.

Pünktlich, wie es exacten Geschäftsleuten ziemt, pünktlich um halb zehn Uhr war Alles zum Abschiede in der alten Börse versammelt. Die Repräsentanten der Kaufmannschaft bewillkommneten dort ihre Gäste, die zahlreich der Einladung gefolgt waren. Der Handelsminister und der General-Postdirector Dr. Stephan hatten sich entschuldigt, des letzteren Namensvetter aber, Herr Commerzien-Rath Stephan, dem Königsberg die erste Anregung zu dem heute vollendeten Werke dankt, war von Berlin herüber gekommen. Einige Ministerialräthe, Oberbaudirector Weißhaupt und Oberbaurath Strack aus Berlin, repräsentirten die oberste Staatsbehörde, als deren officieller Vertreter natürlich Herr Oberpräsident von Horn eintrat. Natürlich war die Mehrzahl der Gäste Königsberger. Die Spitzen sämmtlicher Behörden, Oberpräsidium, Regierung, der commandirende General in stattlicher militärischer Begleitung, Prorector und Decane der Universität, Directoren und Professoren der Academie und der höheren Schulen, die Chefs der Gerichtshöfe waren eingeladen und anwesend. Die kaufmännischen Corporationen Danzig's, Elbing's, Memel's, die von Tilsit, Insterburg und Braunsberg hatten Abordnungen zum Feste hergesandt, nur von Thorn war bis zum Festtage die Einladung nicht beantwortet worden.

Herr Commerzienrath Becker eröffnete durch kurze Rede den Festact, dessen erster Theil dem Abschiede von den alten Räumen galt. Er gedachte der Geschichte dieses Baues und derjenigen seiner Bewohner, sprach die Hoffnung aus, daß der Geist der Solidität und Reellität, der in dem alten Hause geherrscht habe, mitziehen werde in die neuen Räume, daß die Königsberger Kaufmannschaft sich bemühen werde, auch in Zukunft dieses Erbe der Väter in den weitesten Kreisen in allen Welttheilen heilig zu halten. Das sei auch die sicherste Gewähr für Wahrung und Förderung des materiellen Vortheils. Darauf stellten die Repräsentanten der Corporation unter Führung des Herrn Commerzienrath Kleyenstüber sich an die Spitze des Zuges, der die alte Börse verließ und sich über die Brücke zur neuen hin bewegte. An der obersten Stufe der breiten Freitreppe trat der geistige Schöpfer und Ausführer des grandiosen Baues, Baumeister Müller, umgeben von seinen Gehilfen, Meistern und Lieferanten, dem Obervorsteher der Kaufmannschaft entgegen, übergab ihm den Schlüssel mit herzlichen Glückwünschen für den Königsberger Handelsstand, der in dieser Geschäfts- und Versammlungshalle seiner Thatkraft und Opferwilligkeit für künftige Zeiten ein Denkmal gesetzt habe. Die Thüren öffneten sich langsam, der Menschenstrom fluthete hinein, gegrüßt von den schmetternden Klängen des Prophetenmarsches. Aus dem offenen Vestibül gelangten wir in den Vorsaal, beides Räume von gewöhnlicher Höhe, die den unteren Stock des Hauses einnehmen. Noch ein Schritt weiter und wir traten in den Mittelbau des Palastes, der vollständig von dem einzigen großen Börsensaale ausgefüllt wird.

Suchen wir uns zuerst den Gesammteindruck klar zu machen. Wenn der Schöpfer dieser Architektur durch dieselbe ästhetisch den Gedanken zum Ausdruck bringen wollte, daß diese Halle bei allem Reichthum der Mittel, bei aller monumentalen Würde in Anlage und Ausführung, ungeachtet ihrer Fülle ornamentaler Bauglieder und stolzer Säulen in erster Linie und eigentlich ausschließlich ernsten Berufsgeschäften dienen soll; ferner, daß diese Geschäfte keine Grenze des Raumes und der Zeit kennen, daß sie von diesem localen Mittelpunkte aus hinausfliegen über alle Welttheile, in ihn zusammenlaufen aus allen Himmelsrichtungen, leicht, frei und bequem — wenn dieser ästhetische Eindruck im Sinne des Baumeisters gelegen, dann dürfen wir ihm glückwünschen, er hat ihn vollständig erreicht. Bei festlichem Anlaß wie heute sucht und fordert das Auge vielleicht in einem so weiten Raume glänzend belebende Farbenpracht, decorative Zier, die unabhängig von den rein tektonischen Ornamenten die Sinne fesseln soll. Das Haus ist indessen nicht für Feiertage, sondern für die geschäftige Arbeitswoche erbaut worden. Lichtes Steingrau und fast bis zur Glanzlosigkeit gedämpftes Gold füllen allein die hohe Halle. Es ist eine prächtige, großartige, würdige, aber doch immer eine Arbeitsstätte, das sagt uns der erste Blick. Und dieses Festhalten des Charakteristischen da wo es so leicht gewesen wäre selbstständig wirkenden decorativen Schmuck zu entfalten, rechnen wir dem Baumeister zu hohem Verdienste an. Zweitens aber: er hat uns zwar einen geschlossenen Saal, einen von festen Grenzen umschränkten Raum geschaffen, er hebt indessen selbst diese Grenzen ästhetisch wieder auf. Durch weiträumige freistehende Säulenarkaden strömt von allen Seiten aus hohen Bogenöffnungen das Licht ein, das Auge findet an den aufgelösten Wandflächen keine Grenze, kaum eine in der Höhe, denn selbst aus der Hohlkehle, an die sich der Cassetten-Plafond setzt, quillt noch mildes Licht in den Raum. Diese Freiheit und Weite, diese lichte Schönräumigkeit ist ein anderes charakteristisches Moment für die dem Welthandel geweihte Halle. Sie beide wirkten für mich bestimmend zusammen als der erste Eindruck. Durch sie hat der Meister des Werkes, abgesehen von aller technischen und formalen Kunst bei Lösung seiner großen Aufgabe, auch ein rein ästhetisches Meisterstück geschaffen, welches wir nicht gering veranschlagen dürfen. Besonders heute nicht, wo wir nicht Geschäfte machen, sondern unserer rein künstlerischen Freude über diese monumentale Zierde der ganzen Provinz Ausdruck geben wollen.

Sehen wir uns nun diesen herrlichen Saal des Mittelbaues näher an. In seiner constructiven und ornamentalen Gliederung schließt er sich den Dispositionen der Außenfaçaden vollständig an. Wie dort Fensterbogen und Säulen (nicht Halbsäulen, wie wir zuerst irrthümlich gesehen hatten) in zwei, durch kräftige Gesimse gekrönten Etagen sich über einander aufbauten und darüber noch ein dritter, minder hoher Stock hinauswuchs, so gliedert auch im Inneren sich jede Wandfläche in zwei Stockwerke, jedes von hohen Bogenfenstern durchbrochen, von denen Säulengalerien rings um den ganzen Raum laufen. So erinnert das Ganze vielleicht an einen der schönen Florentiner Palasthöfe, nur daß es natürlich als Interieur ornamentirt ist. Das Hofartige, Offene, Freie steht einer Börse sehr wohl an, sie soll ja am Ende nichts anderes bedeuten als einen bedeckten Markt. Kräftige Säulen, dorisch, wie die Renaissance den Begriff versteht, erheben sich vom Boden, sie tragen die Archivolten, welche den Arkadengang bilden, ohne dem weiten Innenraume etwas von dem Lichte zu entziehen, welches durch die weiten Fensterbogen strömt. Neun solche Fenster durchbrechen jede der Langseiten, an den beiden kurzen entsprechen je drei große Thürbogen den Intercolumnien. Ein einfaches, nicht zu kräftig profilirtes Gesims, Grau und stumpfes Gold wie alles Uebrige, schließt diesen Stock ornamental ab. Auf ihm erheben sich leichter, schlanker, höher die Säulenreihen des Emporgeschosses von der Balustrade, deren Postamente ihnen als Sockel dienen. Sie umschließen eine offene lichte Galerie, welche die Halle auf allen vier Seiten umläuft. Gegen die stämmigeren untern sehen diese oberen Säulen

den großen Handelstädten der Ostsee. Die Schulverwaltung mit Einem Provinzialcollegium sei offenbar unmöglich. Werde die Provinz nicht getheilt, so werde eine einheitliche staatliche Provinzialverwaltung unmöglich sein und das System der Regierungen und Regierungs-Bezirke verewigt werden. Es handelt sich hiernach nicht um ein gegensätzliches Interesse von Ost- und Westpreußen, sondern um eine verschiedene Auffassung, die nach einigen Jahren in Folge der Erfahrung von selbst verschwinden werde. Auch für Ostpreußen empfehle es sich nicht, die Westpreußen gleichsam zwangsweise bei sich zu behalten. Der Referent Abg. Miquel stellte zu dem Amendement Hoene einen Zusatzantrag, nach welchem die Grenze nur provisorisch acceptirt und erst nach Anhörung der betheiligten Provinziallandtage und Kreistage um definitive Regelung der Grenze, insbesondere der Frage wegen des etwaigen Eintritts von Elbing in Ostpreußen, durch besonderes Gesetz erfolgen soll. Mit dieser Aenderung wurde der Antrag Hoene mit 1 Stimme Majorität angenommen, da bei dieser rein sachlichen Frage keine Partei geschlossen stimmte. Das Verhalten der Staatsregierung war ein unklares. Der Reg.-Commissar erkannte an, daß sehr viele Gründe für die Theilung sprechen, meinte jedoch, wenn die Regierung bestehen blieben, könne man auch so auskommen."

Daß das Plenum des Abgeordnetenhauses dem Beschluß der Commission zustimmen wird, gilt als gesichert. Im Allgemeinen sind alle Diejenigen, welche eine Beseitigung der Bezirkspräsidien für nothwendig halten, für die Theilung, und auch Geh. Rath Persius sprach sich ja im Namen der Regierung dahin aus, daß man ohne die Trennung nur dann künftig auskommen könne, wenn die Bezirksregierungen bestehen bleiben. Die „Kreuz-Ztg." und die Altconservativen sind wohl gerade darum Gegner der Theilung, weil die Bezirkspräsidien, diese von unserer Aristokratie so gesuchten Aemter, eher als nothwendig erscheinen würden, wenn das Project abgelehnt würde. Eine Majorität für die dauernde Conservirung der Bezirksregierungen und Bezirkspräsidien ist aber im Abgeordnetenhause auf keinen Fall zu erwarten. In eine üble Lage kommt dabei die Fortschrittspartei; denn den Ostpreußen zu Liebe soll sie gegen die Trennung, also für die Conservirung der Bezirksregierungen wirken, und doch ist von keiner Seite so schlagend die Schädlichkeit dieser Institution nachgewiesen werden, als in der vortrefflichen Rede des fortschrittlichen Abg. Berger bei der Generaldebatte der Provinzialordnung.

Wenn die Theilung als gesichert erscheint, so ist die zwischen den beiden künftigen Provinzen zu ziehende Grenze bis jetzt nicht so sicher. Der Antrag Miquel ist besonders um Elbings Willen gestellt und angenommen worden. An Stadt und Kreis Elbing wird in nicht zu ferner Zeit die sehr ernste Frage treten, ob es bei Westpreußen bleiben oder zu Ostpreußen hinübertreten will. Wir glauben zwar, daß die Interessen von Stadt und Kreis mehr im westpreußischen Verbande gewahrt würden, doch wird wahrscheinlich auch der Wunsch Elbings berücksichtigt werden, wenn dasselbe unzweideutig zu er ennen giebt, daß es sich mehr zum Pregel- und Memelgebiet hingezogen fühlt.

Die „Königsb. Hart. Ztg." ist wegen des Beschlusses der Commission ganz aus dem Häuschen. Das fortschrittliche Blatt droht uns mit Herrenhaus und Regierung, indem es sagt, daß dabei übrigens drei gesetzgebende Factoren mitsprechen. Das ganze auf Unkenntniß und Verdächtigung beruhende Gebahren, mit dem dort gekämpft wird, wird am besten durch folgende Meldung jenes Blattes charakterisirt:

„Wie uns so eben aus Berlin mitgethe lt wird ist der über aschende Be chluß der Comm ssion, di Provinz Preußen zu theilen, dadurch zu Stande gekommen, daß unerwartet zwei ultramontane Mitglieder für den Antrag stimmten. Die ultramontanen Elemente versprechen sich also augenscheinlich von der Theilung V theile. Daß die Prävalenz der Polen und Clericalen in Westpreußen für die abgezweigte Provinz nothwendig von verderblichem Einfluß sein wird, ist wiederholt nachgewiesen worden."

Entweder hat das Königsberger Blatt sehr unverläßliche Informationen, oder die ganze Meldung ist ein in Königsberg erfundenes Manöver, um die Anhänger des Theilungsprojectes schwarz anzustreichen, wie die K. H. Z. auch neulich das Märchen erfand, „aus Herrn Rickert nahestehenden Kreisen" sei die Nachricht von der Aufgabe des Theilungsprojectes verbreitet worden. um die Gegner zu täuschen. Obgleich wir die Grundlosigkeit jener Verdächtigung vor Wochen nachgewiesen haben, hat das Blatt es übrigens nicht für nöthig gefunden, die Verläumdung zu widerrufen. Nun zur Richtigstellung der neuen Verdächtigung. Von den fünf Mitgliedern der Provinzialordnungs-Commission, welche vom Centrum präsentirt sind, hat nur eins für den Theilungsantrag gestimmt, und zwar Freiherr v. Heeremann. Derselbe war bei der Regierung in Münster beschäftigt, ist Rittergutsbesitzer, Kreistagsmitglied und Kreisdeputirter des Kreises Münster, er ist also mit der bureaukratischen wie mit der Selbstverwaltung vertraut, wir dürfen darum wohl um so eher annehmen, daß bei ihm sachliche Gründe den Ausschlag gegeben haben, als die übrigen vier vom Centrum gewählten Mitglieder der Commission (Graf Praschma, Kreisrichter Gornig, Bürgermeister Gajewski-Wartenburg in Ostpreußen und der welfische Particularist und Hospitant des Centrums v. Grothe) gegen die Trennung gestimmt haben. Wenn also ein Makel auf der Seite haften sollte, für welche die Clericalen eintreten, so ist dieser Makel weniger auf westpreußischer Seite zu finden. Was soll man aber dazu sagen, daß uns noch immer das Märchen von der „Prävalenz der Polen und Katholiken in Westpreußen" aufgetischt wird, nachdem längst nachgewi sen ist, daß diese im westpreußischen Provinziallandtag keine Vertretung finden würden, wenn die Deutschen von ihrer Majorität auf allen Kreistagen rücksichtslosen Gebrauch machen wollten? Wir können übrigens mittheilen, daß jenes Hirngespinnst von dem Uebergewicht der Polen und Katholiken in der Commission zwar auch auftauchen wollte, daß aber selbst von Seiten einiger Gegner der Trennung ausdrücklich hervorgehoben wurde, daß jene Furcht, die man nur außerhalb Westpreußens hegt, vollständig unbegründet sei. Die Mehrzahl der Centrumsmitglieder und der Polen wird aller Wahrscheinlichkeit nach auch im Plenum gegen die Theilung stimmen; man hat dort bei den hervorragenderen westpreußischen Polen und Katholiken angefragt, und diese erklären etwa, wie in Abgeordnetenkreisen verlautet: „Wir wissen freilich, daß unsere materiellen Interessen bei der Theilung der Provinz nur gewinnen könnten, wir fürchten aber, daß unsere kirchlichen und nationalen Interessen bei den gegenwärtigen Umständen darunter leiden würden, wenn man uns einen eigenen westpreußischen Oberpräsidenten auf den Nacken setzen würde."

Das neue Kirchengesetz ist nicht eine Maßregel, die erst nach Bekanntwerden der Encyclica erst in Regierungskreisen zur Berathung gelangte; Fürst Bismarck hat sie vielmehr schon lange geplant, war aber bisher damit nicht durchgedrungen. Erst nach dem Bekanntwerden der Bulle erhielt der Entwurf die Kaiserliche Genehmigung, was auch zur Beseitigung der Kanzlerkrisis beitrug. Die Annahme des Gesetzes ist sicher, es wäre zu wünschen, daß schon zum 1. April dasselbe in Kraft treten könnte. In nächster Aussicht stehen zwei Gesetzentwürfe, von denen der eine Sequester auf diejenigen Einnahmen legen will, die den renitenten Geistlichen aus anderen öffentlichen Quellen zufließen, der andere soll das 1841 von Friedrich Wilhelm IV. abgeschaffte Placetum regium erneuern. Ein dritter von der Regierung ventilirter Entwurf, der eine Anerkennung der Staatshoheit von Abgeordneten und Beamten nach Art des in England bereits abgeschafften Testeides verlangen sollte, wird hoffentlich von der Regierung fallen gelassen werden.

Deutschland.

△ **Berlin**, 7. März. Die Angelegenheit der Herstellung eines internationalen Seegesetz-Buches, deren wir vor einigen Wochen an dieser Stelle erwähnt haben, wird jedenfalls in der nächsten Session des Bundesrathes schon greifbare Form gewinnen. Zunächst werden in Ausführung des bez. Bundesraths-Beschlusses die Ausschüsse für Handel- und Marine-Wesen in Verbindung mit Fachmännern des Seerechts und Seeverkehrs mit deren Auswahl das Reichskanzleramt bereits beschäftigt ist, Vorschläge für eine internationale Vereinbarung über solche Grundsätze des Privatrechts machen, deren gleichförmige Anerkennung für den Seeverkehr und den verschiedenen Nationen von hervorragender Bedeutung ist. Diese Vorschläge werden dem Bundesrathe zur Genehmigung vorgelegt und von derselben weitere Schritte abhängig gemacht werden, um die Seestaaten zum Anschluß an diese Grundsätze heranzuziehen. — Der Preuß. Staatshaushalts-Etat wird dem Vernehmen nach noch einen Nachtrag erhalten, welcher sich auf die Auseinandersetzung mit dem kurhessischen Fideicommiß bezieht. Auch im Uebrigen sind wohl noch vor den Osterferien manche belangreiche Vorlagen für den Landtag zu erwarten; zwei derselben dürften noch das kirchenpolitische Gebiet betreffen, doch sind darüber noch Entscheidungen zu erwarten.

* Dem Abg. Lasker geht es stetig besser; bis zur vollständigen Genesung wird es aber bei der Natur der Krankheit noch ziemlich lange dauern. Sein Bruder, hat ihn noch nicht besuchen dürfen, weil jede Aufregung vermieden werden muß.

— Der Mormonen-Prediger Ehring aus Utah hat sich in Mannheim niedergelassen, um im Sinne seiner Secte für die Ausbreitung der mormonischen Glaubenslehre (u. A. auch die Vielweiberei) zu wirken. Dem Vernehmen nach soll es dem Mormonenapostel gelungen sein, hier schon einige dem Arbeiterstand angehörende Anhänger für seine Lehre zu gewinnen. Die Staatsbehörde hat ihm jedoch die fernere Propaganda am dortigen Platze untersagt, sowohl weil die mormonische Glaubenslehre mit den Gesetzen nicht vereinbarlich erscheint, als auch weil mit der Propaganda für dieselbe notorisch die Verleitung zur Auswanderung verbunden ist.

— Wie die „N. A. Z." vernimmt, erfordert die Ausarbeitung der Vorlage für die Generalsynode die Herbeischaffung eines beträchtlichen Materials aus allen Provinzen; der damit verknüpfte Zeitaufwand läßt frühestens den Zusammentritt erst im Herbst dieses Jahres erwarten.

Stettin, 6. März. Die Vorlage, betreffend den Ausbau und die Uebernahme der pommer'schen Centralbahn seitens des Staates, hat, wie der „N. St. Ztg." mitgetheilt wird, bereits die allerhöchste Genehmigung erhalten und wird in nächster Zeit dem Landtage zugehen. Der Versuch der Berliner Handelsgesellschaft, eine neue Actien-Gesellschaft zum Ausbau der genannten Bahn zu begründen, ist fehlgeschlagen.

* **Breslau**, 7. März. Die Frage um Canalisation, welche demnächst unsere Stadtverordneten-Versammlung beschäftigen wird, erregt hier das größte und allgemeinste Interesse. „Kein Wunder — sagt die heutige „Schl. Ztg." — daß der Plan, die Fäcalstoffe unterirdisch fortzuschwemmen und außerhalb der Stadt möglichst zu verwerthen, noch ehe er in die officielle Discussion getreten ist, von anderen Plänen vielfach durchkreuzt wird, während sich von einer dritten Seite die Ansicht Gehör zu verschaffen sucht, man könnte überhaupt noch eine Reihe von Jahren warten, um die von anderen Städten wie von Danzig, Berlin u. s. w. zu machenden Erfahrungen, namentlich in Betreff der Rieselfelder abzuwarten. An sich findet das Schemmcanalisations-Project weniger Opposition als die Rieselfelder, unter welchen man sich etwas so ungeheuerlich Abscheuliches vorzustellen gewöhnt hat, daß man ihrer Anlage auf dem Polinke-Terrain mit einem wahren Grauen und mit der Ahnung entsetzlicher Gerüche entgegensieht, indem man sich die Breslauer Atmosphäre bei Nordwestwinden ohngefähr zehnfach so stark inficirt vorstellt, wie früher in der Schweidnitzer Vorstadt von Woischwitz her der Fall war. Auch diese Besorgnisse und „Vorspielgerüche" dürften sich als ungerechtfertigte Vorurtheile ergeben; denn wenn auch die Rieselfelder noch keine vieljährigen Resultate aufzuweisen haben, so ermuntern doch ihre bisherigen Resultate zur Anlage derselben, und wir hoffen, daß Breslau in fünf Jahren einen Uebelstand los sein wird, welcher bisher nicht wenig beitrug, es zu einer der ungesundesten Städte Europa's zu machen".

München. Vor dem K. Bezirksgerichte München spielte sich am 2. d. M. ein interessanter Fall ab; es war nämlich eine protestantische Wirthsfrau beschuldigt, die Königin-Mutter von Bayern anläßlich ihres Uebertritts zum Katholicismus beleidigt zu haben. Die Wirthin war im October v. J., als die Königin-Mutter den überraschenden Schritt ausführte, in ihrem Gastlocale durch einen als Gast anwesenden Katholiken gehänselt worden, welcher unter dem Gelächter der übrigen Gäste auseinandersetzte, die Protestanten seien jetzt „pfutsch" und müßten die Kirche zuschließen, weil ihnen die Königin davon gelaufen sei u. s. w. Darüber gereizt, ließ sich die als eifrige Protestantin bekannte Wirthin zu der Bemerkung hinreißen: „Das ist schön auch, wenn die Königin in ihren alten Tagen vom Glauben absteht und so dummes Zeug macht, lutherisch gestorben ist auch keine Sünd'." Die Wirthin wurde später wegen dieser Aeußerung aus Rache von einem Katholiken denuncirt; das den Gerichtssaal anfüllende Publikum bewies aber der Angeschuldigten so laut seine Sympathien, daß es sich dafür wiederholt die strengsten Rügen des Präsidenten gefallen lassen mußte. Der Glaubenswechsel der Königin-Mutter wurde von dem Vertheidiger der Wirthin einer nicht eben schmeichelhaften Erörterung unterzogen. Der Staatsanwalt erkannte das Vorhandensein vieler mildernden Umstände an und beantragte 45 Tage Gefängnißstrafe, der Gerichtssenat aber entschied unter dem lebhaften Beifall des Auditoriums auf Freisprechung.

Schweiz.

Bern, 6. März. Der hiesige protestantische Kirchenvorstand hat den römischen Katholiken die französische Kirche zur Abhaltung ihres Gottesdienstes überlassen. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn

Wien, 6. März. Sämmtliche Landtage des österreichischer Staatsgebietes werden durch einen kaiserlichen Erlaß vom 3. d. Mts. auf den 6. April c. einberufen. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 5. März. „Paris Journal" theilt mit, daß gegen Gambetta eine Untersuchung in folgender Angelegenheit schwebe. Am 8. October 1870 verordneten die Minister der Nationalvertheidigung, daß die Ministergehalte nur 48,000 Fr. betragen sollten. Acht Tage zuvor hatte Herr Gambetta, Minister des Innern, das Gehalt des Ministers des Innern von 100,000 auf 60,000 Fr. ermäßigt, dennoch aber für die Zeit vom 4. September bis 31. Dezember die Raten eines Gehalts von 100,000 Frcs. bezogen. Der Rechnungshof mache nun dagegen geltend, daß Gambetta Paris am 7. October verlassen habe, und wenn man auch vielleicht zugeben könne, daß er das am folgenden Tage ergangene Decret seiner Collegen nicht gekannt habe, so müsse er doch von seiner eigenen Anordnung Kenntniß gehubt haben, welche sein Gehalt auf 60,000 Frcs. herabsetzte. Zwischen dem Rechnungshof und dem Finanzminister sowie dem Minister des Innern hat sich in Folge dessen eine Correspondenz entsponnen und der Rechnungshof verlangt, daß Gambetta die Differenz zurückerstatte.

Belgien.

Brüssel, 5. März. Der Erzbischof Deschamps von Mecheln würde, wie das „Journ. de Bruxelles" wissen will, in dem am 15. d. M. in Rom stattfindenden Consistorium zum Cardinal ernannt werden. (W. T.)

Italien.

Rom, 3. März. Garibaldi hat einige Offiziere des preußischen Heeres empfangen, die bei Dijon gegen ihn kämpften. Sie sagten ihm, sie wären sehr froh, ihn zu sehen, und erinnerten sich gern des schönen Tages, an welchem sie einen so tapfern und loyalen Gegner gehabt. Garibaldi gab ihnen seine Photographie mit Unterschrift und erklärte seinerseits seine Bewunderung für das deutsche Volk und auch für den Fürsten Bismarck.

---

vielleicht etwas mager aus, dadurch aber wachsen für das Auge alle Verhältnisse nach der Höhe hin, dadurch erscheint dieser obere Theil freier, lichter, körperloser. Denn auch hier öffnen sich hinter den Archivolten auf jeder Langseite wieder hohe Rundbogenfenster. Nur die Schmalseiten zeigen statt dieser Fenster todte Blenden, rundbogig ornamentirt wie jene. Diese Flächen, die einzigen, welche das Auge entdeckt, bedürfen vielleicht einer Belebung. Sie würden sich, da die Farbe einmal aus dem Raume verbannt ist, am besten zur Anbringung von Gedenktafeln eignen, wozu es einer Gilde, wie die Kaufmannschaft Königsberg, wohl nicht lange an entsprechender Veranlassung fehlen dürfte. Steingebälk verbindet jede der oberen Säulen mit der Hinterwand. Auf ihm ruhend setzt sich die Archivolte als Nische fort bis zu jener Wand, so daß jedes Fenster nischenartig umrahmt wird. Hier findet sich auch der einzige Platz für ein nicht aus der constructiven Gliederung sich ergebendes Ornament. Ovale, von Figuren gehaltene Wappenschilder krönen einen jeden dieser Abschlüsse, die Stiftung von Wappen ist wohl für dieselben in Aussicht genommen. Auf den schlanken Säulen korinthischer Bildung der oberen Galerie ruhen also ringsum Nischenkappen, denen ein Gebälkstück zum Lager dient. Ich gestehe offen, daß dieses Detail zuerst auf mich etwas befremdlich wirkte, das einzige vielleicht, welches sich nicht sofort dem großen Ganzen harmonisch einfügt. Ein kräftigeres, weiter ausladendes, reicher ornamentirtes Gesims schließt dieses Säulengeschoß oben ab. Es schwillt über jeder Säule consolenartig an, um den Gurten scheinbar zur Stütze zu dienen, welche in einer schön geschwungenen Hohlkehle hinauf zur Kassettendecke streben. Durchbrochen ist diese Hohlkehle wieder von Kappen, deren Lichtöffnungen mit den Fenstern des dritten Stocks der Façade in Verbindung stehen. Dieses belebte constructive und ornamentale Detail gewinnt erst seine volle Wirkung durch die großen, schönen und edlen Raumverhältnisse des Ganzen. Die Höhe dieses Mittelbaues beträgt 78½ Fuß, die Länge des Saales 104½, seine Breite 64½ Fuß. Bedenkt man, daß der große Marienburger Remter nur ca. 90 Fuß lang, 45 Fuß breit und gar nur 27 Fuß hoch ist, so wird man sich ungefähr eine Vorstellung von den Raumverhältnissen des Königsberger Börsensaales machen können.

„Dies ist der Tag des Herrn", ertönte es in vollem Chore herab von der oberen Galerie, gesungen von den besten der wohlgeschulten Sänger Königsberg's. Die Akustik der Halle erwies sich als vortrefflich, die Tonmassen schwebten voll und eindringlich herab, füllte den ganzen Raum, ohne durch langes Nachhallen den Eindruck der Composition zu verwischen. Herr Commerzienrath Kleyenstüber begrüßte in einfachen, warmen Worten die Festversammlung, er gedachte kurz der Baugeschichte, dankte dem Baumeister und seinen Genossen, wies darauf hin, daß zwar der eigenen Kraft, unterstützt durch die glückliche Lage des Orts und durch Rechtlichkeit und Thätigkeit, der Aufschwung des Königsberger Handels zu danken sei, daß aber nur die Segnungen des Friedens, die Sicherheit aller Zustände diese Blüthe erhalten und weiter entwickeln könne. Ein Hoch auf den Kaiser, dem Schützer des Friedens, schloß die Rede. Der übliche Sonnenblick säumte auch diesmal nicht, im richtigen Momente durch die Wolken zu brechen und freundlich in den Saal hineinzuschielen. Es fand sich in der großen Versammlung aber keine Stimme, welche dem Vertreter der Kaufmannschaft mit einem Glückwunsche antwortete. Weder die Stadt, der allerdings ihr oberster Leiter fehlt, noch die anwesenden Spitzen der staatlichen Behörden gaben den Wünschen Ausdruck, die gewiß Jeder für den Handelsstand, der uns eingeladen, hegte; vielleicht haben Differenzen um den rhetorischen Vortritt obgewaltet, die erst vor dem Gläserklang des Festmahls verstummten. Eine Hymne wurde gesungen, darauf intonirte der Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum, das war das Zeichen zum Aufbruch, damit die Tafeldecker an's Werk gehen konnten. Wir warfen noch einen Blick auf die Sommerbörse, eine freie von offenem Säulengange umgebene Terrasse, welche sich vor die lange Wasserseite des ganzen Gebäudes legt und durch drei große Glasthüren mit dem Hauptsaale in Verbindung steht. Kleinere Säle, welche ebenfalls an den Mittelbau grenzen, sollen künftig als Räume für Coursnotirungen, Kündigungen und zu einer Filiale des Telegraphenamtes dienen.

Nun hatten wir Zeit bis zur Dinerstunde um 5 Uhr. Wir konnten in den Straßen der alten Hauptstadt promeniren, aus denen grade ungeheure Mengen von schmutzigem Schneegrus entfernt wurden; wir stiegen hinauf zur Kunstausstellung in den Moskowitersaal, um den sonnigen Wintertag auf diese Art zu verwerthen. Man merkt an mancherlei Anzeichen auf solchen Wanderungen, daß Königsberg einen großstädtischen Zug in seiner Physiognomie hat, daß es aufblüht, daß der Wohlstand sich nicht nur hebt, sondern auch bereits in breiteren Bevölkerungsschichten herrscht. Die Menge der Magazine, der zu Fabrikanten gewordenen Gewerbetreibenden, der Inhalt der Läden, weniger die Ansprüche des exquisitesten Geschmacks als diejenigen eines soliden Comforts befriedigend, weisen auf ein großes, stark consumirendes Publikum. Auch die Ausstellung beweist das. Sie ist immer, wie man mir erzählt, sehr gefüllt; es gehört zu der selbstverständlichen Tagesordnung des richtigen Königsbergers, daß er an jedem hellen Mittage auf dem Bodenraume, den man euphemistisch Moskowitersaal nennt, anzutreffen ist. Es haftet auch bereits an einer recht großen Zahl von Rahmen die Verkaufsmarke und noch dauert die Ausstellung mehrere Wochen, so daß die Menge der Privatankäufe sich leicht noch verdoppeln könnte.

Um 5 Uhr begann der zweite Theil des Festes mit einem Vormarschkampfe zur Garderobe hin, die für solchen Andrang offenbar nicht vorgesehen war. Mindestens 500 Personen, die zu derselben Minute anlangen, sind wohl nirgends leicht zu expediren. Wir traten in den Saal. Er war vollständig umgewandelt. Zwei große Gaskronen, nicht eben schöngeformt, dürre Zweige, die in viereckigen Knäufen enden, erhellten den Saal, aus jeder Wölbung der Arkadengänge hing ein kleiner zierlicher Gaskronleuchter herab, volles Licht ergoß sich durch die weite Halle. Aber man merkt doch, daß der Baumeister seine Schöpfung für den Tag berechnet hat. Grade die Hauptmomente der Wirkung, die schöne Gliederung der freien luftigen Räume, durch deren Wände überall Lichtmassen hereinquellen, gehen am Abend verloren. Ein Festsaal verlangt mehr Geschlossenheit, festere und sichtbarere Umgrenzungsflächen, als die weißverhängten Bogenfenster sie gewähren konnten. Imposant aber und würdig erschien auch jetzt der Börsensaal. Sechs Tafeln durchzogen ihn seiner ganzen Länge nach. Hochlehnige Eichenholzstühle, das künftige Inventarium des Biertunnels, umstanden die festlich geschmückten Tischreihen. Die beiden mittelsten waren für die geladenen Gäste bestimmt, an den vier anderen nahm die einheimische Kaufmannschaft Platz. Das Diner begann ziemlich pünktlich und war ganz vortrefflich. Da es einmal Sitte geworden, bei solchen Veranlassungen auch das Menu der Tafel, nicht nur das der Reden zu publiciren, so melde ich pflichtschuldigst seinen Verlauf wie folgt: Hühnersuppe, Bouillon mit Gemüse. — Caviar. — Bayonner Schinken in Burgunder, Kalbsrücken, Roastbeef. — Lachs, Steinbutte. — Hummer-Mayonnaise, Salmi von Geflügel. — Straßburger Leberpastete. — Rehbraten, Putenbraten. — Eis, Butter und Käse, Torten, Dessert 2c. Die Reihe der Tischreden begann zeitig durch ein Hoch, welches Herr Kleyenstüber dem Kaiser brachte. Alles erhob sich, sang stehend die Nationalhymne. Dann hielt Herr Oberpräsident v. Horn eine längere Rede. Er sprach von den Sympathien, welche die Bestrebungen der Königsberger Kaufmannschaft bei allen Staatsbehörden fänden, drückte das Bedauern des Handelsministers aus, den Geschäfte verhindert hätten, der Einladung Folge zu leisten und gab kund, daß auch der Kaiser den heutigen Festtag nicht ohne einen Act der Theilnahme habe vorübergehen lassen. Herr Kleyenstüber ist zum Geheimen Commerzienrath ernannt, Hrn. Commerzienrath Weller der Rothe Adlerorden, Herrn Baumeister Müller der Kronenorden III. Cl. verliehen worden. Der Königsberger Kaufmannschaft ertheilt der Oberpräsident das Lob, daß sie intelligent und energisch, daß sie niemals partikularistischen Tendenzen zugänglich sei, sondern stets das Interesse der Allgemeinheit gleich ihrem eigenen zu fördern suche. Er wünschte ihr Glück zu der Uebersiedelung in's neue Gebäude und forderte die

England.

London, 5. März. Unterhaus. Der Präsident des Handelsamtes, Adderley, erklärt auf eine bezügliche Anfrage Price's, er werde demnächst die diplomatische Correspondenz mit den auswärtigen Mächten über Einführung einer internationalen Schonzeit für den Seehundsfang im arktischen Meere vorlegen. Er bezweifele, daß im Laufe dieses Jahres noch die Schonzeit allgemein eingeführt werde und hoffe vorläufig nur auf deren Einführung für Grönland. (W. T.)

— 6. März. Bei der Nachwahl zum Parlament in Norwich wurde der liberale Candidat Tillette gewählt. In Saint Ives hat die conservative Partei ihren Candidaten, Praed, durchgebracht. — Die Regierung macht bekannt, daß sie sich dafür entschieden habe, daß die beabsichtigte Nordpol-Expedition den Weg durch den Smiths-Sund nehme. (W. T.)

Asien.

Singapore, 6. März. Die Mission des Oberst Sir A. Clarke an die beiden Könige von Siam ist von Erfolg gewesen, die beiden Könige haben sich ausgesöhnt, und der zweite König hat wieder seine Residenz bezogen. Handel und Verkehr sind wieder im vollen Gange. (W. T.)

Aegypten.

Alexandrien, 5. März. Die ägyptische Regierung läßt erklären, daß es sich bei der neuerdings erfolgten Aufnahme von 5 Millionen Pfund Sterl. nicht um den Abschluß einer neuen Anleihe handle. Diese Operation bezwecke nur eine Erneuerung der verfallenen Bons und Tratten zu bewerkstelligen, so daß die Bestimmung des Vertrages von 1873, nach welchem der ägyptischen Regierung die Aufnahme einer neuen Anleihe untersagt werde, durch dieselbe nicht verletzt werde.

Danzig, 8. März.

* Der Director der Kaiserlichen Admiralität, Contre-Admiral Henk, traf gestern Abend hier ein, um die Kaiserliche Werft zu inspiciren. In seiner Begleitung befanden sich der Corvetten-Capitän Werner und der Geheime Admiralitätsrath Koch.

* Wie wir hören, soll die an der hiesigen Werft liegende Glattdeckscorvette „Medusa" nach nunmehr vollendeter Reparatur, bereits in kürzester Zeit in Dienst gestellt werden, um mit den im vorigen Frühjahr eingetretenen Schiffsjungen eine bis zum Herbst des Jahres 1876 dauernde Uebungsfahrt zu unternehmen. Das Offiziercorps des Schiffes ist zusammengesetzt wie folgt: Commandant: Corvetten-Capitän Zirzow, 1. Offizier: Capitän-Lieutenant Junge. Außerdem Capt.-Lieut. Graf v. Schwerin, Lieut. z. S. v. Rosen und die Unter-Lieuts. z. S. Preuße, Hellhof, Brinkmann, Grf. v. Königsmark, und Frhr. v. Diergardt. — Auch die Indienststellung des hier neu erbauten Kanonenboots „Cyclop" steht in nächster Zeit bevor, und zwar soll dasselbe sich nach vollendeten Probefahrten in die ostasiatischen Gewässer begeben, um dort ausschließlich zur Unterdrückung der Seeräuberei verwandt zu werden. Das Offizier-Corps des Schiffes besteht aus dem Commandanten Capt.-Lieut. v. Reiche, dem 1. Offizier-Lieut. z. See Frhr. v. d. Goltz und den Unter-Lieuts. z. See Meuß und Du Bois.

* Die Standesbuchführung macht den Ministern hinsichtlich der Erläuterungen große Arbeit, und die dahin gehenden Verfügungen möchten schon eine kleine Literatur ausmachen. Als Beitrag dazu dient eine Verfügung des Ministers des Innern, die sich mit der Feststellung und Zahlung der den Standesbeamten für die Beschaffung der Materialien zur Statistik der Bewegung der Bevölkerung zu gewährenden Entschädigung beschäftigt. Der Minister erklärt, daß die Zahl der von den einzelnen Standesämtern jährlich gelieferten richtig ausgefüllten Zählkarten und die Höhe der denselben hiernach zu bewilligenden Entschädigungen nach dem Schlusse jeden Jahres von dem Kgl. statistischen Bureau festgestellt werden wird. Auf Grund dieser Ermittelungen wird das statistische Bureau für jeden Regierungsbezirk eine nach landräthlichen Kreisen alphabetisch geordnete Liste der Standesämter und der für jedes derselben festgesetzten Entschädigungsbeträge aufstellen und mit Anweisung auf die Generalstaatscasse den Regierungsbehörden zusenden. Letztere werden demnächst durch die Haupt-, beziehungsweise Kreiskassen die Zahlung zu veranlassen und dem statistischen Bureau für die auf die Generalstaatskasse angewiesene Summe Quittung zu leisten haben.

* Durch allgemeine Verfügung vom 2. d. M. hat der Justizminister, auf Grund der Königlichen Verordnung vom 24. v. M. im Anschluß an das Reichsgesetz vom 6. desselben Monats über die bei Eheschließungen erforderlichen Dispensationen bestimmt, daß derartige Dispensationsgesuche von den Erfordernissen der Ehemündigkeit und Wartezeit zu überreichen seien, im Geltungsberichte der Verordnung vom 2. Januar 1849 bei den Kreisgerichten und zwar innerhalb des Bezirks der Kreisgerichts-Commissionen und Deputationen bei den letztern. Gesuche um Dispense von dem Verbote der Ehe des wegen Ehebruchs Geschiedenen mit seinem Mitschuldigen sind bei denjenigen Behörden zu überreichen, bei welchen der Ehescheidungsprozeß in erster Instanz anhängig war, wenn aber diese Behörden dem Justizminister nicht untergeben sind bei den, für den Bittsteller zur Zeit zuständigen Ehegerichten erster Instanz. Die Gesuche sind von den Behörden, welchen dieselben überreicht werden, mit gutachtlichem Berichte dem Justizminister unmittelbar zu übersenden.

* Die Mittwochsvorstellung in unserem Theater wird sicher die lebhafteste Theilnahme hervorrufen: eine neue Posse: „In Freud und Leid" von Jacobson und Wilken geht in Scene, in welcher Frau Director Lang nach ihrer Genesung zum ersten Mal wieder auftritt; zugleich aber ist es das Benefiz unserer vielfach verdienten und mit Recht von unserem Publikum hochgeschätzten Frau Müller-Fabricius.

m. [Selonke's Theater.] Gestern kam vor ausverkauftem Hause die Posse „Eine Komödie aus dem Leben einer Schauspielerin" von Kalisch und Pohl wiederholt zur Aufführung. Die Hauptrolle wurde von Hrn. Bley recht charakteristisch dargestellt, ebenso wirkungsvoll brachte er auch seine Lieder zum Vortrage. Hr. Cintura spielte den Flickschneider mit vielem Humor, Hr. Siebert gab den blasirten Baron viel zu karrikirt und blieb theilweise ganz unverständlich. Die andern mehr oder weniger größeren Partien, darunter die der Damen Frl. Walter, Frl. Beskow und Fr. Bley, die der Herren Billert und Heyne wurden ganz wacker durchgeführt. — Frau Director Rappo hat gestern ihr Gastspiel mit Darstellung von lebenden Bildern beendet. — Die Haus-Capelle unter der Leitung des Hrn. Schüler macht recht gute Fortschritte; die gestern vorgetragenen Concertpiecen erfreuten sich lebhaften Beifalls. — Am nächsten Donnerstag ist der Benefiz-Abend der Fr. Bley und deren kleinen Tochter Emilie. Zur Aufführung kommt das Familiengemälde: „Die Macht des Goldes".

* Der frühere Vize-Wachtmeister Hausadowski ist zum Lazareth-Inspector in Danzig ernannt.

[Berichtigung.] Ein grausamer Druckfehler in der gestrigen Nummer unserer Zeitung läßt zwölf Lehrer aus dem Culmer Kreise, weil sie den Religionsunterricht in polnischer Sprache ertheilt haben, zu 15 Monaten verurtheilt werden. Es soll 15 Mark heißen.

† Marienburg, 7. März. Der Staatsanwalt des hiesigen Kreisgerichts, Herr Behn, ist gestern in der Blüthe seiner Jahre plötzlich verstorben, nachdem er wenig über 2 Wochen an das Krankenbett gefesselt gewesen ist. — Gestern gab die Liedertafel für ihre Mitglieder und deren Angehörige eine gut besuchte „offene Liedertafel," deren Programm gut zusammengestellt war und mit Beifall ausgeführt wurde. — Heute passirte eine Anzahl Reservemannschaften unsern Ort, welche nach Danzig beordert sind, um dort mit dem Mausergewehr ausgebildet zu werden.

– § Pr. Stargardt, 7. März. Der Kreis-Schul-Inspector veröffentlicht eben eine Erinnerung an die Herren Ortsvorsteher, wonach diese zu Ostern und Michaeli nicht nur das Verzeichniß der schulpflichtigen Kinder den Lehrern einzureichen, sondern auch die Kinder an einem und demselben Tage der Schule zuzuführen haben, eine Verordnung, welcher sich die betreffenden Ortsvorsteher mehrfach entzogen haben. Es soll deshalb in Zukunft, um allen Ausflüchten zu begegnen, der Aufnahmetermin dem Ortsvorstande seitens der Lehrer zu beregtem Zwecke mitgetheilt werden. Ferner protestirt der Kreis-Schul-Inspector dagegen, daß Schulkinder, welche sich noch nicht im Besitze eines Schulentlassungszeugnisses befinden, von Besitzern in Dienst genommen werden und ersucht gleichzeitig unter Hinweis auf die bezügliche Amtsblattsverfügung um Anzeige derartiger Fälle, um dieselben weiter der K. Regierung vorzutragen.

Königsberg, 7. März. Das „Königsb. Hdbl." erfreute heute seine Leser durch eine Festnummer, welche eine Abbildung des alten und des neuen Börsengebäudes in sehr guter Ausführung enthält.

— In der Kürassier-Kaserne gegenüber dem dem K. Schlosse ist plötzlich der Typhus ausgebrochen. Dreißig Mann sind daran erkrankt und liegen im Garnison-Lazareth. Die Caserne ist in Folge dessen geschlossen und soll von Grund aus neu gebaut werden. Bis dahin ist die zweite Schwadron in das Barackenlager vor dem Königsthore dislocirt worden, die Pferde sind theils in den Ställen der eingegangenen Kürassier-Caserne, theils in Magistratsställen jener Gegend untergebracht, bis im Barackenlager Stallungen eingerichtet sein werden. (K. T.)

△ Osterode, 6. März. Auf den 19. d. ist eine Kreis-Versammlug berufen, in welcher über die Vorlage des Kreis-Ausschusses wegen Aufbringung der Kosten für das zur Herstellung der Osterode-Löbauer Chaussee erforderliche Terrain, soweit dasselbe im hiesigen Kreise belegen ist, Beschluß gefaßt werden soll. Die Länge der qu. Chaussee im Kreise Osterode beträgt etwa 2½ Meilen, es werden also bei einer durchschnittlichen Breite der Chaussee von 5 Ruthen Seitens des Kreises 140 Morgen zu erwerben sein, deren Preis der Kreis-Ausschuß mit 300 Mark pro Morgen, zusammen also auf 42,000 Mark berechnet. Zur Deckung dieser Summe sollen Kreis-Communal-Beiträge in gleicher Höhe ausgeschrieben werden und zwar derart, daß bei Annahme des gesammten Staats-Steuer-Ists des Kreises auf 150,000 Mark, der Kreis 14 Procent der Staatssteuern, d. i. 21,000 Mark, die Gemeinden Osterode, Czierszienten, Schießwald, Worlen, Thyrau, Warweiden, Theuernitz, Röschken, Görlitz, Leiz, Hasenberg, Balzen, Gr. Nappern, Gr. und Kl. Schmückewalde bei einem Staatssteuer-Ist von rund 33,000 Mark 78 % ihrer Staatssteuern, d. i. gleichfalls 21,000 Mark aufzubringen haben. Es würde hiernach im ganzen Kreise zur Deckung der erforderlichen Summe ein Zuschlag von 12 % zur Grund- und Gebäudesteuer, 18 % zur Klassen- und Einkommensteuer und 6 % zur Gewerbesteuer, in der Stadt Osterode und den vorbenannten ländlichen Ortschaften, außerdem ein solcher von 84 % zur Grund- und Gebäudesteuer, 126 % zur Klassen- und Einkommensteuer und 42 % zur Gewerbesteuer auszuschreiben sein. Diese Last soll gleichmäßig mit je einem Drittel auf die Jahre 1876, 1877 und 1878 vertheilt werden. — Die Getreidezufuhr zu den Wochenmärkten im Monat Februar cr. beziffert sich auf 20 Scheffel Weizen, 370 Scheffel Roggen, 130 Scheffel Gerste, 50 Scheffel Hafer und 300 Scheffel Kartoffeln. — Am 4. d. hielt Dr. Otto Ule im hiesigen Handwerker-Verein einen Vortrag über Hausthiere und Hauspflanzen. Derselbe reiste von hier nach Neidenburg.

** Insterburg, 4. März. Mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten wird der hiesige landwirthschaftliche Kreisverein in Verbindung mit der vom Centralverein für Littauen und Masuren in der ersten Hälfte des Monat Juni d. J. in Insterburg zu veranstaltenden landwirthschaftlichen Ausstellung nebst Thierschau eine öffentliche Verloosung von edleren Pferden, Vieh sowie landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen aller Art bewirken. Dem Vernehmen nach sollen 20,000 Loose zu 3 Mk. ausgegeben und 17 Hauptgewinne meist von Pferden preußischer Zucht, sowie weitere 350 bedeutendere und tausend kleinere Gewinne, letztere jedoch nicht unter 6 Mk. werth, verloost werden. Den Absatz sämmtlicher Loose hat die Firma Henry Beuhn in Insterburg übernommen.

* Dem App.-Ger.-Rath v. Lossow in Bromberg ist die Anlegung des ihm von dem Kaiser von Rußland verliehenen St. Annen-Ordens II. Kl. gestattet. Der Kreisgerichts-Rath Schneller in Goldap ist an das Kreisgericht in Stallupönen versetzt, unter Uebertragung der Functionen des Abtheilungs-Dirigenten. Dem Kreisgerichtsrath v. Grumbkow in Königsberg ist unter Verleihung des Rothen Adler-Ordens IV. Kl. die nachgesuchte Entlassung mit Pension ertheilt.

Vermischtes.

— Aus Dortmund geht dem „B. B. C." zu: „Die Spur des flüchtigen Rendanten Pilz durch Hannover und Westfalen ist jetzt ziemlich genau festgestellt. Von Lingen hat er sich über Münster und Hamm nach Dortmund begeben, dort in einer übelberüchtigten Wirthschaft die Nacht zugebracht und dann seine Irrfahrt fortgesetzt. Die Polizei scheint ihm hart an den Fersen zu sein." Von Berlin aus ist ein höherer Beamter der Criminalpolizei zur Verfolgung des Flüchtigen abgegangen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. März.

		Crs.v.6.			Crs.v.6.
Weizen gelber			Pr. 4½ consol.	105,70	105,70
April-Mai	179,50	180	Pr. Staatsschlds.	91,20	91,20
Juni-Juli	183	183,50	Wstp. 3½% Pfdb.	87	87
Rogg befest.,			do. 4% do.	96	96,20
April-Mai	146,50	146,50	do. 4½% do.	102	102
Mai-Juni	143	143	Danz. Bankverein	69	69
Juni-Juli	142,50	142,50	Lombard.[ex.Cp.	248	238
Petroleum			Franzosen . .	580(?)	538
pr. 200 ℔			Rumänier . .	35,40	35,20
Spbr.-Octb.	27	27,50	Neue franz. 5% R.	—	104
Rüböl April-M.	55,20	56,70	Oester. Creditanst.	412	404
Spbr.-Octb.	58,50	59,70	Türken (5%)	44,25	43,90
Spiritus			Oest. Silberrente	69,80	69,60
loco			Russ. Banknoten	283,30	283,40
April-Mai	58,40	58,50	Oester. Banknoten	183,70	183,40
Ung. Schatz-A. III	91,75	91,50	Wechselcrs. Lond.	—	20,38

Ital. Rente 72,25

Fondsbörse anfangs fest, zum Schluß bewegt.

Frankfurt a. M. 6 März. Effekten-Societät. Creditactien 206¾, Franzosen 281½, Lombarden 125, Galizier 207½, Bankactien 879, Nordwestbahn 140, Albrechtsbahn 70, Franz-Josefsbahn 148. 1860er Loose 120¾, Ungarische Loose 180, Papierrente 65⅞. — In Speculationswerthen bedeutendes Geschäft bei stark steigenden Coursen. Oesterreichische Bahnen lebhaft und steigend.

Hamburg, 6. März. [Productenmarkt.] Weizen loco höher gehalten, auf Termine ruhig. Roggen loco fest, auf Termine ruhig. — Weizen pr. März 126℔ 1000 Kilo 184 Br., 183 Gd., pr. April-Mai 126℔ 184 Br., 183 Gd., pr. Mai-Juni 126℔ 185 Br., 184 Gd., pr. Juni-Juli 126℔ 187 Br. 186 Gd., pr. Juli-August 126℔ 188 Br., 187 Gd. — Roggen pr. März 1000 Kilo 150 Br., 148 Gd., pr. April-Mai 146 Br., 145 Gd., pr. Mai-Juni 145 Br., 144 Gd., pr. Juni-Juli 144 Br. 143 Gd., pr. Juli-August 143 Br., 142 Gd. Hafer besser. Gerste still. — Rüböl fest, loco 59, pr. Mai 58, pr. October pr. 200 ℔ 60½. — Spiritus lustlos, pr. 100 Liter 100 % pr. März 44, pr. April-Mai 44, pr. Mai-Juni 44, pr. Juni-Juli 45. — Kaffee sehr ruhig, geringer Umsatz. — Petroleum matt, Standard white loco 13,00 Br., 12,90 Gd., pr. März 12,70 Gd., pr. April-Mai 12,60 Gd., pr. August-Dezbr. 12,80 Gd. — Wetter: Sehr schön.

Amsterdam, 6. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen pr. November 274. — Roggen pr. März 184, pr. Mai 178½.

London, 6. März. [Schluß-Course.] Consols 93⅛. 5% Italienische Rente 70⅝. Lombarden 12. 5% Russen de 1871 99⅝. 5% Russen de 1872 101⅞. Silber 57¼. Türkische Anleihe de 1865 43⅞. 6% Türken de 1869 57⅝. 6% Vereinigt. Staaten pr. 1882 104¼. 6% Vereinigt. Staaten 5% fundirte 103¼. Oesterreichische Silberrente 68⅞. Oesterreichische Papierrente 65. — 6% ungarische Schatzbonds 92. 6% ungarische Schatzbonds 2. Emission 92⅜. — In die Bank flossen heute 30,000 Pfd. Sterl. Privatdiskont 3⅜ %. Spanier 22½.

Liverpool, 6. März. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. — Middling Orleans 8⅛, middling amerikanische 7⅞, fair Dhollerah 5¼, middl. fair Dhollerah 4⅞, good middl. Dhollerah 4⅝, middl. Dhollerah 4¼, fair Bengal 4½, fair Broach 5½, new fair Domra 5¼, good fair Domra 5⁹⁄₁₆, fair Madras 5, fair Pernam 8⅛, fair Smyrna 6½, fair Egyptian 8¾. — Unverändert. Surats matt. Amerikanische Lieferungen stetig zu gestrigen Preisen.

Paris, 6 März (Schlußcourse.) 3% Rente 65,50. Anleihe de 1872 103,32½. Italienische 5% Rente 71,55. Italienische Tabaks-Actien —. Franzosen 695,00. Lombardische Eisenbahn-Actien 317,50. Lombardische Prioritäten 254,00. Türken de 1865 44,02½. Türken de 1869 —. Türkenloose 132,50. — Fest. In Franzosen und Lombarden fortgesetzt starke Hausse. Spanier extér. 22⅜. do. intér. 17⅛.

Paris, 6. März. Productenmarkt. Weizen behauptet, pr. März 24,50, pr. April 25,00, pr. Mai-Juni 25,50, pr. Mai-August 25,50. Mehl fest, pr. März 53,25, pr. April 53,50, pr. Mai-Juni 54,25, pr. Mai-August 55,25. Rüböl weichend, pr. März 79,25, pr. April 80,00, pr. Mai-August 80,50, pr. Septbr.-Dezbr. 81,00. Spiritus matt, pr. März 53,75, pr. Mai-August 54,75.

Antwerpen, 6. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest. Roggen unverändert, Odessa 18. Hafer steig, Riga 23½. Gerste unverändert. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 31½ bez, 32 Br., pr. März 31½ bez., 32 Br., pr. April 32 bez, 32½ Br., pr. Sept. 35 bez., 35¼ Br., pr. September-Dezember 35½ Br. — Fest.

Newyork 6. März. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 4D. 81C., Goldagio 15, ⁵⁄₂₀ Bonds pr. 1885 119⅜, do 5% fundirte 114⅝, ⁵⁄₂₀ Bonds pr. 1887 119¼, Eriebahn 27⅜, Central-Pacific 97, Newyork Centralbahn 101¼. Höchste Notirung des Goldagios 5, niedrigste 14⅞. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 16¼, do. in New-Orleans 15⅝. Petroleum in Newyork 14⅞, do. in Philadelphia 14. Mehl 5D. 00C., Rother Frühjahrsweizen 1D. 18C. Mais (old mixed) 91C., Zucker Fair refining Muscovados 7⅝. Kaffee (Rio-) 17⅜, Schmalz (Marke Wilcox) 14⅛C., Speck (short clear) 10⅝C. Getreidefracht 7½.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 8. März.

Weizen loco unverändert, pr. Tonne von 2000 ℔.
fein glasig u. weiß 134-138℔. 200-210 Rℳ Br.
hochbunt . . . . 132-135℔. 190-195 Rℳ Br.
hellbunt . . . . 130-133℔. 185-192 Rℳ Br.
bunt . . . . 126-131℔. 175-185 Rℳ Br.
roth 132-136℔. 170-175 Rℳ Br.
ordinär 126-134℔. 156-175 Rℳ Br.
172-198 Rℳ bez.

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 184 Rℳ.
Auf Lieferung 126℔ bunt pr. April-Mai 186 Rℳ Br., 185 Rℳ Gd., Juni-Juli 191 Rℳ Br., 189 Rℳ Gd.

Roggen loco unverändert, pr. Tonne von 2000 ℔. 118℔. 135 Rℳ, 122℔. 141 Rℳ, 128℔. 146 Rℳ, 129℔. 148 Rℳ bez.
Regulirungspreis 120℔ lieferbar 138 Rℳ.
Auf Lieferung pr. April-Mai 141 Rℳ Br., 139 Rℳ Gd.

Gerste loco pr. Tonne von 2000 ℔. große 110℔. 140 Rℳ, 112℔ 158 Rℳ.

Spiritus pr. 10,000 % Liter loco 53,50 Rℳ.

Wechsel- und Fondscourse. London 8 Tage 20,565 Gd., do. 3 Mon. 20,385 Gd. Amsterdam, 2 Mon. 175,30 Br. 4½ % Preußische Consolidirte Staats-Anleihe 105,35 Gd. 3½ % Preußische Staats-Schuldscheine 90,90 Gd. 3½ % Westpreuß. Pfandbriefe, ritterschaftlich 86,70 Gd. 4 % do. do. 95,90 Gd., 4½ % do. do. 102,35 Br. 4 % Danziger Bank-Verein 69,00 Br. 5 % Danziger Versicherungs-Gesellschaft „Gedania" 90,00 Br. 5 % Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100,00 Br., 99,50 Gd. 5 % Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100,00 Br. 5 % Stettiner National-Hypothek.-Pfandbriefe 95,00 Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 8. März 1875.

Getreide-Börse. Wetter: Frost, trübe Luft. Wind: S.

Weizen loco wurde am heutigen Markte recht reichlich zugeführt und waren Käufer in Folge dessen mehr zurückhaltend für alle Gattungen. 335 Tonnen sind verkauft, doch die dafür bedungenen Preise müssen im Verhältniß der vorigen Woche zu Gunsten der Käufer angenommen werden. Bezahlt ist für Sommer- 129, 131/2℔ 172, 174 Rℳ, blauspitzig aber hell 129℔ 174 Rℳ, hellbunt 130, 131℔ 184 Rℳ, hochbunt glasig 130℔ 186 Rℳ, 132℔ 189, 190 Rℳ, fein 135/6, 136℔ 195, 198 Rℳ pr. Tonne. Termine nicht gehandelt. April-Mai 186 Rℳ Br., 185 Rℳ Gd., Juni-Juli 191 Rℳ Br., 189 Rℳ Gd. Regulirungspreis 184 Rℳ.

Roggen loco unverändert, 118℔. 135 Rℳ, 122℔. besetzt 141 Rℳ, 128℔. 146 Rℳ, 129℔. 148 Rℳ pr. Tonne bezahlt. 35 Tonnen wurden verkauft. Termine geschäftslos, April-Mai 141 Rℳ Br., 139 Rℳ Gd. Regulirungspreis 138 Rℳ — Gerste loco große 110℔ besetzt 140 Rℳ, gute 112℔., 112/3℔. 158, 159 Rℳ pr. Tonne bezahlt. — Spiritus loco ist zu 53,50 Rℳ verkauft.

Productenmarkt.

Stettin, 6. März. Weizen pr. April-Mai 185,00 Rℳ, pr. Mai-Juni 185,00 Rℳ — Roggen pr. April-Mai 145,50 Rℳ, pr. Mai-Juni 141,50 Rℳ — Rüböl 100 Kilogr. pr. März 54,00 Rℳ, pr. April-Mai 54,25 Rℳ, pr. September-October 57,75 Rℳ. — Spiritus loco 55,50 Rℳ, pr. März 57,50 Rℳ, pr. April-Mai 59,20 Rℳ, pr. Juni-Juli 60,00 Rℳ.

Wolle.

Breslau, 4. März. (B.- u. H.-Z.) In letzter Woche ist die Nachfrage wieder eine lebhaftere und vielseitigere gewesen, wenn auch die Preise demungeachtet in ihrer herkömmlichen Unbeweglichkeit verharrten. Das verkaufte Quantum erreichte fast 600 Ctr. und vertheilte sich auf die meisten hier vertretenen Gattungen. Ein Drittheil hiervon, größtentheils Preußen von 62—64 Rℳ, ist von dem Vertreter einer hannöverschen Firma und ca. 150 Ctr. von einem Büdinger Kämmer acquirirt worden, während das übrige von einem Finsterwalder Fabrikanten, so wie von sächsischen und rheinischen Commissionären bezogen worden ist. Letztere kauften größtentheils polnische und schlesische Einschuren von 62—66 Rℳ, sowie Gerberwollen von 48—56 Rℳ. Die gleichzeitigen neuen Zufuhren betrugen ca. 400 Ctr. und der verbleibende Bestand beziffert sich auf etwa 8000 Ctr.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 8. März. Wind: S
Nichts in Sicht.

Thorn, 6. März. — Wasserstand: 3 Fuß 8 Zoll.
Wind: W. — Wetter: trübe.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde	Barometer-Stand in Par.-Linien	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
7	12	342,07	+ 1,0	SW., mäßig, hell, bewölkt.
8	8	340,14	— 5,2	SSO., flau, hell, wolkig.
	12	339,33	+ 0,4	S., mäßig, bezogen.

Festversammlung auf, dem Wohle der Gastgeber ein Glas zu weihen. Hr. Commerzienrath Becker dankte dem Redner, er gedachte der mannigfachen Unterstützungen, welche dem Handelsstande Seitens der Staatsregierung zu Theil geworden sei und brachte ein Hoch auf den Oberpräsidenten aus. Darauf trank Herr Commerzienrath Wien auf das Wohl des commandirenden Generals v. Barnekow. Derselbe antwortete sogleich, daß er diese Ovation nur im Namen des ganzen 1. Armeecorps annehmen könne, welches der Provinz zwar Ehre gemacht, aber von der Provinz auch so manche Beweise der Liebe und des Interesses empfangen habe. Sein Trinkspruch galt der Stadt Königsberg. Darauf lenkte Herr Commerzienrath Weller die Aufmerksamkeit der Festgenossen auf den genialen Baumeister und alle Bauleute, auf deren Wohl er ein Glas zu leeren vorschlug. Noch einmal ergriff der Oberpräsident das Wort, um die Vertreter der kaufmännischen Corporationen aus den Nachbarstädten zu begrüßen. Das stolze Danzig, so meinte er ungefähr, könne mit Recht stolz sein, nicht nur auf seine Schönheit, auf seine Lage, auf seine Geschichte, sondern auch auf die musterhafte Entwickelung seiner communalen Verhältnisse. Es stände ein Mann an der Spitze der Bürgerschaft Danzig's, dessen geniale Leistungsfähigkeit, Energie und Organisationskraft Großes geleistet habe. Aber allein hätte er das auch nicht vermocht, er hat es ausgeführt, weil die Bürgerschaft ihn unterstützte mit Verständniß und Tüchtigkeit. Das treue alte Elbing, fuhr er fort, gelangte zu hoher Blüthe, bis der Eintritt Danzig's in die Monarchie diese an weiterer Entfaltung hemmte. Intelligenz und Thatkraft hätten aber unverzagt andere Wege gesucht und durch eigene rührige Arbeit sich neue Erwerbsgebiete erschlossen. So gedachte er ebenfalls der anderen durch kaufmännische Deputirte vertretenen Städte und trank auf das Wohl aller. Ihm antwortete in kräftiger, warmer Rede Herr Commerzienrath Albrecht aus Danzig. Er sprach den Dank der Gäste aus, denen dieses schöne Fest eine freundliche Erinnerung sein werde, nicht nur an die Gastlichkeit Königsberg's, sondern auch an die Thatkraft und Opferwilligkeit seines Handelsstandes, welcher dem kaufmännischen Verkehre diese herrlichen Räume geschaffen habe. Die uneigennützige Thätigkeit der Königsberger Kaufmannschaft möge ein Beispiel werden für alle Berufsgenossen, damit sie einmüthig zusammenstehen bei Förderung der gemeinsamen Interessen unserer Ostseeprovinz. Darauf leerte er sein Glas. Herr Baumeister Müller endlich erzählte, wie schweren Herzens er das Werk übernommen habe, in einer Gegend, deren Verhältnisse, Materialien, Menschen ihm völlig fremde gewesen wären. Er hätte unmöglich so gut zum Ziele gelangen können, ohne die Unterstützung aller hiesigen Collegen. Die Lieferanten, die Gehilfen, alle Bauleute hätten gleichen Anspruch auf seinen Dank und auf den der Bauherren, mit einem vollen Glase stattete er ihnen denselben ab.

So ward aus Essen und Reden, aus Trinken und Gespräch die zehnte Stunde. Selbst der Kern der Festgenossenschaft, jene Mitte, in der der Oberpräsident, die Generäle, Graf Lehndorf als Vertreter der Südbahn, Comm.-Rath Stephan, als erster Anreger des Baues, und die Vorsteher der fremden kaufmännischen Corporationen saßen, blieb festgeschlossen beisammen bis zum Kaffee. Eine milde Winternacht hatte den Heimweg getrocknet. Die alte verlassene Börse war zum letzten Male mit einem Kleide von Gasflämmchen umsponnen, das Fest neigte zum Ende, unser Bericht auch. Wir schließen ihn am passendsten mit den letzten Worten der Festschrift, die jeder Theilnehmer erhielt. Die neue Börse, heißt es da, ist gleichzeitig entstanden mit dem unendlich erhabeneren Neubau des Deutschen Reichs. Möge sie stehen, so lange wie das Reich, ein würdiges Monument des Gemeinsinns und opferwilligen Corporationsgeistes, welcher in dieser großen Zeit die Königsberger Kaufmannschaft beseelte! Möge sie noch viele Jahrhunderte lang Ehre machen dem Meister, der sie entworfen und ihren Bau geleitet hat; Nutzen bringen der Kaufmannschaft, welche sie im Vertrauen auf reges Weiterstreben geschaffen; zur Zierde und Freude gereichen der ganzen Stadt und zum Symbole fortschreitenden Gedeihens.

Heute wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Mädchens erfreut.
Fürstenau, den 6. März 1875.
2132) **E. Grunau und Frau.**

Die heute 11 Uhr Abends erfolgte, glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Mathilde**, geb. **Bewersdorff**, von einem kräftigen Knaben beehre ich mich hiemit ganz ergebenst anzuzeigen.
Lippusch, den 4. März 1875.
2133) **Sachsze**, Pfarrer.

Freunden und Bekannten hierdurch die ergebenste Nachricht, daß uns heute, 8 Uhr Morgens, ein Töchterchen geboren wurde.
Neuteich, den 7. März 1875.
2135) Cantor **Hass** und **Frau.**

Die Verlobung meiner Tochter **Martha** mit Herrn **Wilhelm Pork** beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.
Danzig, den 8. März 1875.
2119) **R. Stein Wwe.**

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **Adolph Sommerfeld** aus Mewe beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.
Danzig, den 8. März 1875.
2183) **B. Loewenthal** u. Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Sylla** aus Pillkallen beehre ich mich Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Stettin, 8. März 1875.
2167) **Alfred Siedler.**

Vorgestern, Abends 7 Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod unsere theure, unvergeßliche Gattin und Mutter,

Frau Therese Penner,

geb. **Wohlgemuth,**
welches wir hiermit statt besonderer Meldung anzeigen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Danzig, 8. März 1875. (2163

Am 7. Februar starb in **Aguilas** in Spanien unser lieber Bruder und Schwager,

Max Jacobsen

im 31sten Lebensjahre, welches wir hiermit allen Freunden und Bekannten tief betrübt anzeigen.
Theodor Storrer,
2117) **Betty Storrer**, geb. **Jacobsen.**

Den heute erfolgten sanften Tod ihres lieben **Fritz** zeigen Freunden und Bekannten tief betrübt an.
Julius Momber und **Frau.**
Danzig, den 7. März 1875. (2118

Heute Mittag 12½ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsern lieben freundlichen **Arthur** nach vierzägigem schweren Leiden an der Halsbräune, im Alter von 11 Monaten, welches wir tief betrübt anzeigen.
Otto Wiebe und **Frau.**
Adl. Weiß Bukowitz,
den 6. März 1875. (2134

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter No. 790 bei der Firma
Johann Prey
folgender Vermerk eingetragen worden:
Dieses Geschäft ist mit der bisherigen Firma nach dem am 4. Juni 1874 erfolgten Tode des Inhabers, Kaufmanns Johann Stanislaus Prey, von dessen Wittwe und Erben an den Rentier Carl Colin zu Bromberg und von diesem an den Kaufmann **Herrmann Weiß** zu Danzig übertragen worden. Demnächst ist die Firma
Johann Prey
zu Danzig und als Inhaber derselben der Kaufmann **August Herrmann Weiß** zu Danzig, unter No. 966 des Firmenregisters neu eingetragen worden.
Danzig, den 4. März 1875.
Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium. (2107

So eben traf ein:
Aus den Papieren
des Ministers
von Schön.
Band I. 10 Mk.; eleg. geb. Mk. 11. 50.
Bestellungen erbittet
L. Saunier's Buchhandlung
A. Scheinert in Danzig.

Die Erneuerung der Loose
zur **3. Klasse 151. Lotterie**, welche spätestens am **12. d. Mts.** erfolgen muß, bringe hierdurch in Erinnerung.
1916) **H. Rotzoll.**

Mittel
zur Pflege der Haut.

Glycerin-Crème à Glas 50 ₰.
75 ₰.
Toilette-Glycerin, chemisch rein, à Fl. 25 ₰, 15 Grm. 5 ₰.
Cold-Cream, à Büchse 25, 50 und 75 ₰, 10 Grm. 10 ₰.
Frostbalsam (sehr wirksam) in Kruken à 25, 50 ₰ u. 1 Mrk.
Poudre de Riz, à Schachtel 25 ₰, 50 ₰, 15 Grm. 10 ₰.
Mandelkleie aus nicht entölten Mandeln, à Schachtel 25 ₰, 50 ₰, 1 Pfd. 80 ₰
empfiehlt in anerkannt bester Qualität
Hermann Lietzau,
Apotheke u. Drogen-Handlung,
Holzmarkt 1. (2114

Zwei Baustellen
in Zoppot

sind preiswerth zu verkaufen.
Näheres bei **Emil A. Baus**,
2120) **Fleischergasse No. 61.**

F. W. Faltin & Co. Nachfolger,
H. Regier, F. Wedemeyer,
Langgasse No. 13,

beehren sich den Eingang ihrer Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison ergebenst anzuzeigen und empfehlen besonders die große und schöne Auswahl in
wollenen Kleiderstoffen, dicht und klar, und neuesten Waschstoffen,
in leinenen und baumwollenen Geweben,
französ. Long-Châles und engl. Lama-Tüchern
zur gefälligen Ansicht. (2165

Deutscher Phönix,
Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt am Main.

Grund-Capital	. . . .	Mark 9,428,571. —
Reserve-Fonds	. . . .	„ 2,622,828. —

Nachdem Herr **Adolf Sichtau**, in Firma **Ferd. Prowe** in Danzig auf seinen Wunsch unsere Generalagentur daselbst heute niedergelegt hat, ist dieselbe an Herrn **Bernhard Schwartz** in Danzig von uns übertragen worden.
Frankfurt a. M., 1. März 1875.
Der Deutsche Phönix,
Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.
Der Verwaltungsrath: **v. Heyder.** Der Director: **Löwengard.**

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, erlaube ich mir, die mir übertragene General-Agentur angelegentlichst zu empfehlen und zu bemerken, daß ich zur Ertheilung jeder Auskunft stets bereit bin.
Danzig, 1. März 1875.
Der General-Agent:
Bernhard Schwartz,
2101) Comtoir: Hundegasse No. 64.

Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt am Main.

Grund-Capital	. . .	Mark 5,142,857. —
Reserven	. . . . .	„ 5,097,061. —

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß nachdem Herr **Adolf Sichtau** in Firma **Ferd. Prowe** in Danzig auf seinen Wunsch unsere Haupt-Agentur daselbst niedergelegt hat, wir dieselbe heute dem Herrn **Bernhard Schwartz** in Danzig übertragen haben.
Frankfurt am Main, den 1. März 1875.
Die Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Der Verwaltungsrath: **v. Heyder.** Der Director: **Löwengard.**

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung, empfehle ich die mir übertragene Haupt-Agentur für alle Lebens-, Leibrenten- und Ausstattungs-Versicherungen zu den billigsten Prämien und den liberalsten Bedingungen. Prospecte und Antrags-Papiere sind gratis bei mir zu erhalten.
Danzig, den 1. März 1875.
Der Haupt-Agent:
Bernhard Schwartz,
2102) Comtoir: Hundegasse 64.

A. Ulrich's Weinhandlung,
Brodbänkengasse No. 18,

empfiehlt: Samos, Cyper, Lacryma Christi, Marsala, Falerno, Muscadedo, Malaga, Alicante, Malvasia, Canariensect, Teneriffe, Sherry, Port-, Ungar-, Bordeaux-Weine ꝛc., sowie dalmatiner, französische und holländische Liqueure, deutschen Schaumwein, Champagner, Whisky, Genever, Porter, Punschessenzen, Rum, Cognac und Arac **en gros und en détail.** (1584

Herings-Auction.

Dienstag, den 9. März 1875, Vormittags 10 Uhr,
Auction auf dem Hofe der Herren **F. Boehm & Co.** über:
Norwegische Fettheringe diverser Marken und Tornbellies.
1793) **Mellien. Ehrlich.**

Salz-Auction.

Freitag, den 12. März 1875, Nachmittags 2½ Uhr,
Auction im Königl. Salz-Magazin in Neufahrwasser über daselbst lagernde
ca. 7640 Centner Torrevieja-Salz aus dem Schiffe „Krona", Capt. Svensen unversteuert.
2174) **Mellien. Ehrlich.**

Die
Säcke-Fabrik und Leinen-Handlung
R. Deutschendorf & Co.,
DANZIG,

empfiehlt zur bevorstehenden Saison das große Lager fertiger
Wollsäcke

Extra schwer, 10, 11, 12, 13 Zoll-Pfd. 35—45 Sgr.
„ 8, 9, 9½ „ 30—35 „
feine leichte Waare 5, 6, 7 „ 20—30 „
Proben werden auf Wunsch zugesandt.
R. Deutschendorf & Co. (2125

Stroh-Hüte
werden gut gewaschen, modernisirt und gefärbt in der Strohhut-Fabrik
August Hoffmann, Heiligegeistg. 26.

Cigarren-Ausverkauf.

Wegen Geschäfts-Aufgabe verkaufen zu Fabrikpreisen und empfehlen als vorzüglich in Qualität und Brand:
Vuelta Arriba, Regalias früher 60 jetzt 45 Thl. pr. M.,
div. ff. Havana's zum Preise von 50—30 Thl. pr. Mille,
ferner einen Rest unsortirter Havanas, früher 23 jetzt 18 Thl. pr. M.,

Upmann	„ 20	16⅔ „
Phönix	„ 20	16⅔ „
No. 13	„ 16	12 „
No. 12	„ 13	10⅔ „
No. 9	„ 10	8⅓ „

Wiederverkäufern bewilligen Rabatt. Auswärtigen senden 5/10 franco per Post.
Melzergasse 37. Louis Schwaan & Cie.

Th. Etzold, Zinngießer,
Goldschmiedegasse No. 6, **Goldschmiedegasse No. 6,**

empfiehlt hierdurch sein Lager in Eß-, Kinder-, Kaffee-, Vorlege- und Gemüse-Löffeln, Tellern, Kinderschüsseln, Salzschachteln, Schänkfässern, Hähnen und Trichtern, sowie Litermaaße in Halberung und Decimaltheilung, Kaffee- und Theekannen, Waschschüsseln, Wärmflaschen, Nachtgeschirre, Steckbecken u. s. w. von Zinn zu billigen Preisen.

Tuch-Gamaschen
für Herren die statt Stiefel niedrige Schuhe tragen, empfiehlt
W. Stechern,
2182) **17. Langenmarkt 17.**

Herrschaftlicher
Haus-Verkauf.

Es ist ein massives Haus mit 4 Fenster front, Seiten- und Hintergebäude, Hof und Stallung, in einer Hauptstraße gelegen, Gas, Miethe 2080 Thlr. jährlich, sofort für 28,000 Thlr. bei 4—5000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Hypotheken 20,000 Thlr. fest auf viele Jahre, Rest des Kaufgeldes kann 10 Jahre stehen bleiben. Alles Nähere bei
2131) **Deschner**, Hälergasse No. 1.

Güter und Höfe
(Niederung wie Höhe)

werden zur Parzellirung zu kaufen gesucht. Meldungen werden erbeten in Danzig bei **Deschner**, Hälergasse No. 1. Provision billig; auch wird dergleichen für eigene Rechnung übernommen.

Ein recht guter Stutzflügel ist umständehalber recht billig zu verkaufen.
2175) Näheres **Frauengasse 29.**

Gut erhaltene gußeiserne Gitter u. steinerne Pfosten w. gek. Adr. u. 2145 i. d. Exp. d. Ztg erb.

Zoppot, Südstraße, ist ein Grundstück, bestehend aus 9 Zimmern, 4 Küchen, Bodenkammer, Balkon, Obst- und Gemüsegarten und 1 Morgen Kartoffel-Land, bei 1000 Thaler Anzahlung billig zu verkaufen. Adr. u. 2127 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Bestes Gypsrohr empfiehlt **Alex. Mielcke, Stadtgebiet 35.** (2121

Compagnongesuch.

Ein junger Kaufmann, unverheirathet, seit vierzehn Jahren in einem höchst soliden rentablen Waaren-Engros-, Herings- und Destillations-Geschäfte in einer bedeutenden See- und Handels-Stadt an der Ostsee in Preußen, sucht zur Uebernahme desselben Geschäftes, weil der bisherige Inhaber wegen Kränklichkeit, dasselbe vorzugsweise an ihn unter sehr günstigen Bedingungen übergeben will, einen soliden thätigen Compagnon, möglichst unverheirathet, mit einer baaren Einlage von zehn bis fünfzehn Tausend Thalern.
Zwischenhändler verbeten. Nähere Auskunft ertheilt **Dr. Emil Berenz** in Danzig. (2180

Junge Mädchen w. ein hies. Seminar oder eine Schule bes. f. gut empf. **Pension. Pfefferstadt No. 29.**

Zwei Knaben finden zu Ostern Pension beim Fleischermeister, **Töpfergasse 17.** (2170

Ein möbl. Zimmer u. Cabinet
ist vom 1. April zu vermiethen
Mattenbuden No. 9.

Eine größere Vereinigung Consumenten wünscht über gute und preiswürdige Fleisch- und Brodlieferung zu contrahiren. Im Auftrage der. mit den Vorarbeiten beauftragten Commission, ersuche ich um gefl. versiegelte Offerten mit genauer Angabe aller Preise, wie sie im täglichen Verkehr gelten.
Die Offerten bitte ich bis Sonnabend, den 13. d. M., Mittags 12 Uhr, bei Hrn. Restaurateur **Jäcke**, Brodbänkengasse No. 1, einzureichen. (2173
Danzig, den 8. März 1875.
Sielaff.

Ein Vorbau, 25' breit, ist sofort auf Abbruch mit Schuttabfuhre zu verkaufen. Näheres **Jopengasse 1.**

Vierte Vorlesung z. Besten des Diakonissen-Krankenh.
Dienstag, den 9. März, 7 Uhr, im oberen Saale der Concordia.
Herr Superintendent Blech.
Was heißt Seligkeit?
Einlaßkarten zu 1 Mark bei Herrn Grenzenberg und am Eingange.

Verein zur Wahrung kaufmännischer Interessen zu Danzig.
Heute Abend keine Sitzung.
Der Vorstand. (2164

Großes Kirchen-Concert
am Charfreitage, Abends 7 Uhr, in der St. Marien-Kirche. (1766

Neuer Gesangverein.
Dienstag fällt die Gesangsstunde aus.

Danziger Gesangverein.
Dienstag, den 9. März, (nicht Montag) Abends 6¾ Uhr, Probe zum Oratorium Christus in der Gymnasial-Aula. (2053

Sonnabend, d. 13. März cr.,
Abends 7 Uhr,
im Saale des Schützenhauses
Aufführung des
Oratoriums „Christus"
von **Fr. Kiel**, op. 60,
für Chor, Soli und Orchester, unter Mitwirkung der Concertsängerin Frl. **Amalie Kling** aus Schwalbach, der Herren **Edm. Glomme** und **W. v. Schmid.**
Numerirte Sitzplätze à 3 Mark (Reihe 1—15) und à 2 Mark (Reihe 16 u. folgende), Stehplätze à 1 Mk. 50 Pf., Texte à 25 Pf., sind in der Musikalienhandlung von **Const. Ziemssen**, Langgasse No. 77, zu haben.
Der Vorstand des Danziger Gesangvereins.
Brandstaeter, Collin.
H. Czwalina. A. Hein. E. Hoene. Ziemssen. (2169

Stadt-Theater.

Dienstag, 9. März. (IV. Ab. No. 10.) „**Die Liebe im Eckhause**". Lustspiel in 2 Acten von Cosmar. Vorher: „**Wenn Frauen weinen**". Lustspiel in 1 Act von Winterfeld. Hierauf: „**Der Präsident**". Lustspiel in 1 Act von W. Kläger.
Mittwoch, 10. März. (Ab. susp.) Benefiz für Frau **Müller-Fabricius**: Zum 1. Male: „**Zu Freund und Leid**". Große Posse mit Gesang in 4 Acten von Jacobson und Wilken. (Martha . . Frau **Lang-Ratthey.**)
Donnerstag, 11. März. (IV. Ab. No. 11.) „**Der Postillon von Lonjumeau**". Oper von Adam.
Freitag, 12. März. (Ab. susp.) Benefiz für Hrn. Kassirer **Fischer**. Vorstellung unbestimmt.

Selonke's Theater.

Dienstag, 9. März: **Erstes Gastspiel der kaiserlich russischen Hofkünstlerin Fräul. Eleonore Orlowa in der höheren Original-Salon-Magie.** U. A.: **Pelva**, oder: **Die Waise aus Rußland.** Melodrama von Helt. Musik von Neissiger.

Danksagung.

Den mir unbekannten Herren, welche mir gestern bei der Gefahr des Ertrinkens so ihre uneigennützige Hülfe Beistand geleistet haben, statte ich hiermit meinen herzlichsten Dank ab.
2181) **J. Rosenthal.**

Verantwortlicher Redakteur **H. Röckner.**
Druck und Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 9010 der Danziger Zeitung.

Danzig, 8. März 1875.

Abgeordnetenhaus.

24. Sitzung vom 6. März.

Das Haus setzt die Berathung der Ausgaben des Etats der **Eisenbahnverwaltung** fort. — **Schmidt** (Sagan) bedauert, daß die Einrichtung der Retourbillets nicht bei allen Bahnen gleichmäßig sei, und wünscht, daß sie auch auf Schnell- und Courierzüge ausgedehnt werde. Ministerialdirector **Weishaupt** hält diese Ausdehnung nicht für zweckmäßig, weil sie den Verkehr mit den Schnell- und Courierzügen beeinträchtigen würde. Dieser Ansicht tritt auch **Miquel** bei, der auch von einer solchen Einrichtung eine Verminderung der ohnehin in erheblicher Abnahme begriffenen Einnahmen der Staatsbahnen befürchtet. — Die Ausgaben für die Staatsbahnen werden genehmigt.

Zu Cap. 32: **Privateisenbahnen**, bei denen der Staat betheiligt ist, ersucht **Hammacher** die Staatsregierung, ihr Augenmerk auf diese Bahnen zu richten. Redner weist auf die Zweigbahnen der Stettiner Bahn hin, für die der Staat die Zinsgarantie übernommen habe. Auf den Zweigbahnen wurden neue Wagen in Masse angeschafft und dieselben gegen eine durchaus unzureichende Entschädigung auf der Hauptbahn verwendet. Ebenso ist die Abrechnung zwischen der Hauptbahn und den staatlich garantirten Zweigbahnen hinsichtlich der allgemeinen Verwaltungskosten eine durchaus unangemessene. Im Interesse des ganzen Landes muß von der Regierung in dieser Hinsicht eine schärfere Controle geübt und vielleicht sogar in Betracht gezogen werden, ob es sich nicht empfehle, die Verwaltung der pommer'schen Bahnen auf den Staat zu übernehmen. — Abg. **Schmidt** (Stettin) nimmt die Stettiner Bahn gegen diesen Vorwurf in Schutz; für die Benutzung der Wagen werde an die Zweigbahnen eine Entschädigung gezahlt. Die Vertheilung der allgemeinen Verwaltungskosten beruhe auf Verträgen, und die Stettiner Bahn habe bisher von allen Bahnen noch immer am billigsten verwaltet. — Abg. v. **Benda** bringt die Sache der Berliner Nordbahn zur Sprache. Die vorjährige Vorlage (Uebernahme einer Zinsgarantie für eine Prioritäts-Anleihe) sei abgelehnt, nicht weil man die Hilfe überhaupt versagen wollte, sondern weil die damaligen Modalitäten nicht annehmbar waren. Es müßten dem Staate vortheilhafte Bedingungen entgegengebracht und vor allen Dingen eine klare Einsicht in die finanziellen Verhältnisse gegeben werden. Die Initiative muß der Regierung überlassen bleiben. — Der **Handelsminister**: Die Regierung hat im vorigen Jahre ihr Interesse an dem Unternehmen bethätigt, aber leider hat das hohe Haus die Vorlage abgelehnt, der damals eingeschlagene Weg ist also durch das Votum des Hauses ausgeschlossen. Seitdem hat die Direction der Nordbahn vielfach den Versuch gemacht, um im Wege der Betheiligung des Privatcapitals Abhilfe zu schaffen; diese Versuche sind gescheitert. Dann hat sie an die Regierung den Antrag gestellt, die Genehmigung zur Liquidation zu ertheilen. Dieser Antrag wird acceptirt werden unter der Bedingung, daß der Verkauf der Bahn nur im Ganzen zulässig und daß der Käufer eine Concession auf Grund des Eisenbahngesetzes erwerben muß. Da kaum anzunehmen ist, daß sich ein Privatkäufer finden wird, so ist man von Seiten der Regierung in die Erwägung eingetreten, inwieweit der Staat einzutreten hat. Führt diese Erwägung zu einem bestimmten Abschluß und läßt sich erwarten, daß über den Kauf eine Einigung zu erzielen sein wird, so wird die Staatsregierung nach dieser Richtung eine Vorlage dem Hause unterbreiten. Jedenfalls erscheint es aber unthunlich, den Actionären irgend einen Vortheil oder eine Hilfe zuzuführen. Was die Zweigbahnen der Stettiner Bahn angeht, so ist in Betreff derselben von mir eine specielle Ermittlung angeordnet. Es hat übrigens auch schon auf der Hauptbahn eine bedeutende Vermehrung des Betriebsmaterials stattgefunden. Der Staat ist allerdings bald berechtigt, die Verwaltung der Zweigbahnen zu übernehmen; es ist aber von der Direction der Stettiner Bahn mir angezeigt worden, daß sie im Wege der Klage sich das Recht erstreiten wolle, für das letzte Jahr die Zinszuschüsse, die nach dem Vertrage der Staat zu leisten hat, für die Zweigbahnen leisten zu dürfen. Allerdings ein sehr interessanter Proceß, wo sich zwei darum streiten, wer den Vorzug haben soll, einige hunderttausend Thaler zu zahlen. (Heiterkeit.) — Abg. **Kieschke** wünscht diese leidige Angelegenheit der Nordbahn bald erledigt zu sehen, bittet aber den Handelsminister, die Sache nicht so anzusehen, als ob das Haus einen Druck ausüben wolle; der Beschluß des vorigen Jahres sei nicht aus Abneigung gegen das Gründerthum gefaßt, sondern er habe die Vorlage damals lediglich deshalb abgelehnt, weil ihm die Bahn keine Aussicht auf Rentabilität bietet. — In demselben Sinne spricht sich der Abg. Dr. **Loewe** aus, der noch darauf hinweist, daß in solchen Dingen nur die materielle Lage des Unternehmens entscheidend sein müsse. — Abg. **Windthorst** (Meppen): Ich bekenne, daß ich den vorjährigen Vorschlag der Staatsregierung für einen durchaus angemessenen hielt, und bedauere, daß er unter dem unangenehmen Eindruck, den die Darstellung der Entstehung des Unternehmens hervorbrachte, gelitten und die Zustimmung des Hauses nicht gefunden hat. Aber heute liegt die Sache anders als damals: es handelt sich heute nicht mehr um ihre Entstehung, sondern um die thatsächlich geschaffene Lage, um den von einem großen Landestheile und zahlreichen Communen abzuwendenden Schaden und da würde es doch sonderbar erscheinen, wenn in Norddeutschland ein in Angriff genommenes Eisenbahnunternehmen dem Verfall preisgegeben würde.

Kap. 33, Tit. 1—19 der dauernden Ausgaben „**Centralverwaltung und Eisenbahn-Commissariate**" beantragen die Commissarien des Hauses zwar zu bewilligen, — zugleich aber auszusprechen, a) daß die weitere gesetzliche Regulirung und Beaufsichtigung des gesammten Eisenbahnwesens durch das Reich ein dringendes Bedürfniß ist, b) daß die Verbindung des Amtes eines Eisenbahncommissars mit dem eines Eisenbahndirectors nicht verträglich erscheint. — Abg. **Lipke** begründet den Antrag. Die Bestimmung der Reichsverfassung, daß die Beaufsichtigung des Eisenbahnwesens dem Reiche übertragen werden soll, ist bisher nicht ausgeführt worden. Dies zu erreichen, ist der Zweck der Resolution, welche sich streng an die Bestimmungen der Reichsverfassung hält. Auch die Concessionsertheilung wird dem Reich übertragen werden müssen. Im Reichstage haben bekanntlich die Abgg. Wölfel und Träger darüber Beschwerde geführt, daß der Eisenbahncommissar der Thüringischen Eisenbahn zugleich Director der Bahn ist, daß also etwaige Beschwerden von derselben Person entschieden werden, welche zu diesen Beschwerden möglicher Weise als Director Anlaß giebt. Das soll künftig durch den zweiten Theil der Resolution unmöglich gemacht werden. — Der **Handelsminister**: Die Reichsverfassung erstreckt sich zur Zeit nicht in allen Stücken auf das Eisenbahnwesen, es müßte also vielleicht mit der Annahme der Resolution eine Veränderung der Bestimmungen der Reichsverfassung vorgenommen werden. Die Bezugnahme des Vorredners auf das Concessionswesen greift so weit, daß es mir wünschenswerth gewesen wäre, wenn eine solche Resolution überhaupt nicht vorgeschlagen worden. Die Trennung der Eisenbahnverwaltung beim Handelsministerium in zwei Abtheilungen, wird jedenfalls eine sachgemäße Behandlung der Angelegenheiten der Privatbahnen sichern. Es wird dabei allerdings zu berücksichtigen sein, welche Schritte das Reich seinerseits zu thun geneigt ist: ein Gesetz bezüglich der Competenz des Reichs auf das Eisenbahnwesen ist in Ausarbeitung. Die Verhandlungen über Abänderung des Statuts der Thüringischen Eisenbahn, betreffend die Trennung der Aemter des Eisenbahncommissars und des Directors, sind bisher zu einem Abschluß nicht gekommen; im Princip bin ich damit einverstanden und werde mich bemühen, der Resolution baldigst Folge zu geben. — Abg. **Donalies**: Thorn ist Verbandsstation des directen russischen Güterverkehrs, Eydtkuhnen und Proßtken nicht. Den Grund für diese Ungleichheit finde ich in dem systematischen Bestreben der russischen Eisenbahnverwaltung, den Verkehr über Thorn zu lenken, damit die Güter weniger auf preußischen Bahnen und mehr auf russischen befördert werden. Ein Antrag der Regierung, zu dem sie durch die Befürwortung einer Petition seitens des Abgeordnetenhauses veranlaßt wurde, die beiden Stationen in den Verband aufzunehmen, ist von sämmtlichen russischen und auch preußischen Bahnen abgelehnt worden; weshalb die letzteren es gethan haben, darüber wird der Handelsminister Auskunft geben können. Ferner dürfen die Waaren bei dem Abladen und Verzollen an der russischen Grenze nicht Agenten übergeben werden, sondern nur den dafür eingerichteten russischen Zollagenturen. Dieses Monopol ist für den Handel im höchsten Grade verderblich. Die Bemühungen des Vorsteheramtes der Königsberger Kaufmannschaft und des Kreistages des Kreises Stallupönen wegen Aufhebung dieser Maßregel sind bisher erfolglos gewesen; ich bitte deshalb den Handelsminister, dieser Angelegenheit noch einmal seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. — Geh. Rath **Raymund**: Einen directen Zwang auf die betheiligten Eisenbahnverwaltungen kann die Staatsregierung in dieser Sache nicht ausüben, höchstens einen indirecten dadurch, daß der Vertrag über den directen Verkehr von Seiten der preußischen Regierung überhaupt gekündigt würde. Das würde aber erheblichere Nachtheile für den allgemeinen Verkehr zur Folge haben, als der gegenwärtige Zustand, den zu beseitigen die Staatsregierung bemüht sein wird. — Abg. **Windthorst** (Meppen) bekämpft den ersten Theil der Resolution, weil er eine Erweiterung der Competenz des Reiches bezwecke, der zweiten, weil er nach der eben gehörten Erklärung der Regierung überflüssig sei. — Abg. **Miquel** bestreitet, daß es sich um eine Erweiterung der Competenz des Reiches handele, denn nach der Verfassung steht die Gesetzgebung über das Eisenbahnwesen dem Reiche schrankenlos zu. Der jetzige Zustand, wonach das Reichseisenbahnamt theilweise die Aufsicht führt, ohne daß man weiß, wo seine Competenz beginnt und wo sie aufhört, ist unerträglich und kostspielig. — Abg. **Berger**: Unter Tit. 20 werden wiederum, wie bisher, 300,000 Mk. dazu bestimmt, generelle Vorarbeiten für dieses oder jenes Project auf Kosten des Staates ausführen zu lassen. Wie weit ist denn die Staatsregierung mit der Ausführung jener Gesetze gediehen, durch welche wir im Laufe der letzten Jahre bedeutende Mittel zur Anlage von Eisenbahnen bewilligt haben? — Der **Handelsminister**: 1874 sind behufs Ausbau der sowohl im Betrieb befindlichen, sowie noch nicht befindlichen Bahnen über 109,000,000 Mk. ausgegeben. — Die Tit. 1—21 des Kap. 33 werden darauf bewilligt, die Resolution sub a [illegible], die sub b angenommen.

Es folgt [illegible] der einmaligen außerordentlichen **Ausgaben** in Summa 26,200,000 Rℳ. nach den [illegible] Budgetcommission. — Abg. v. **Benda**: Wir erfahren über den Fortgang der Bauten, für welche wir Credite bewilligt haben, nichts, die Zeitungen sprengen dagegen Gerüchte aller Art aus, geeignet, bald Hoffnungen, bald Furcht zu erwecken. Ich wünsche, daß uns alljährlich eine wenn auch nur kleine Denkschrift über den Fortgang dieser Bauten vorgelegt werde. — Abg. **Hammacher**: Die Anträge der Budgetcommission weichen von der Vorlage der Staatsregierung durch Specialisirung und Klarstellung der Sache ab. Die Gesammtheit der hier geforderten Summe consumirt die Hälfte des gesammten für 1875 in Aussicht genommenen Reingewinns aus der Eisenbahnverwaltung. Es handelt sich namentlich um Erweiterung und Umbau von Bahnhöfen, die dringend nothwendig sind, und jedenfalls die Rentabilität der Eisenbahnen heben werden. — Der **Handelsminister** erklärt sich bereit, dem Wunsche des Abg. v. Benda zu entsprechen.

Abg. **Lutteroth** beantragt Tit. 16 der Forderungen für die Niederschlesisch-Märkische: zur **Erbauung eines Bethauses** auf Bahnhof **Kohlfurt** 26,400 Rℳ. zu streichen und kann nicht einsehen, wie dieser Titel mit dem Eisenbahnwesen in Verbindung stehen soll. Der Staat hat sich nur da mit Kirchenbau zu befassen, wo entweder das Patronatsrecht oder ein anderer bestimmter Rechtstitel ihn dazu verpflichtet. — Referent **Hammacher** empfiehlt die Bewilligung. In der Nähe des Bahnhofes zu Kohlfurt lebt eine große Anzahl von Leuten, die lediglich wegen der Bedürfnisse des Staatseisenbahnbaues dort versammelt sind. Es erscheint daher als ein nobile officium des Staates in seiner Eigenschaft als Industrieller und Arbeitgeber für diese Leute ein Bethaus zu errichten

— Abg. Windthorst (Bielefeld): Wenn ein Bedürfniß zum Bau eines Bethauses in Kohlfurt vorliegt, so müßte die betreffende Position im Etat des Cultusministeriums erscheinen und der Cultusminister uns das Bedürfniß nachweisen. — Geheimer Rath Rapmund: Die Summe durfte nicht im Etat des Cultusministeriums, sondern mußte in diesem Etat erscheinen, weil es sich um die Interessen von Beamten einer gewerblichen Anlage handelt. Die nächste Kirche, die im Dorfe Kohlfurt, ist vom Bahnhofe sehr weit entfernt und gewährt überdies den Bahnhofsbeamten keinen Raum. — Abg. Windthorst (Bielefeld): Für den Bau eines Bethauses hat der Eisenbahnetat kein Geld übrig. Und haben wir erst das Bethaus gebaut, so werden wir an demselben auch einen Geistlichen anstellen müssen. — Ref. Hammacher: Der Vorredner übersieht durchaus, daß es sich hier um die Interessen von Leuten handelt, die lediglich durch die Staatseisenbahnbau-Verwaltung an dieser Stelle concentrirt sind. Uebrigens wird in diesem Etat, nicht in dem des Cultusministeriums, für die religiösen Bedürfnisse der Bergwerksarbeiter bereits seit Jahren gesorgt. — Die 26,400 Mk. für den Bau des Bethauses werden bewilligt.

Unter Tit. 54 werden zur Erweiterung des Bahnhofes in Hannover 100,000 Mk. als erste Rate gefordert. Hierzu bemerkt der Abg. Götting, daß auch ein neues Bahnhofgebäude in Hildesheim dringend nothwendig sei. Doch scheine an die Verzögerung dieses Baues nicht das Ministerium, sondern der Einfluß der Ultramontanen in Hildesheim Schuld zu sein. — Ministerial-Director Weishaupt erklärt, daß ein Bahnhofsproject für Hildesheim bereits der Bearbeitung unterliege. — Abg. Windthorst (Meppen) rügt die unliebsamen Bemerkungen über einen Theil der Hildesheimer Bürger. Was versteht denn der Abg. Götting unter Ultramontanen? (Heiterkeit.) Ja, das [illegible] wahrscheinlich Sie Alle nicht (Erneute H[illegible] [illegible] seine national-liberalen hat er [illegible] und wünscht, daß seinen Bitten gewillfahrt werde, damit er nicht mit ganz leeren Händen nach Hause zurückkomme. — Die in Tit. 54 geforderte Summe wird bewilligt.

Zu Tit. 78: Dispositionsfonds zu unvorhergesehenen Ausgaben für die Staatseisenbahnen, fragt Abg. Rickert, im Anschluß an eine Aeußerung Benda's, wie es mit dem Bau der Berlin-Wetzlaer Bahn stehe. Man sage, es stellen sich dem Bau unerwartete Schwierigkeiten entgegen. Es wäre wünschenswerth zu erfahren, ob die Regierung mit den bewilligten Mitteln ausreichen werde. Die Regierung erklärte 1873, sie müsse die Linie bauen, weil sich die Privat industrie derselben bemächtigen wolle. Heute sei die Privatindustrie gelähmt. Damals wollte die Regierung nicht einmal ein Jahr warten. Jetzt sind zwei Jahre vergangen und der Bau noch nicht begonnen. Die Vorlage ist damals mit 251 gegen 57 Stimmen genehmigt und der Minister hat das Recht sie zu bauen; wenn aber heute eine ähnliche Vorlage an uns herantreten würde, würden wir ihr vielleicht ein entschiedenes Nein! entgegensetzen. (Widerspruch.) Ich möchte deshalb die Bitte aussprechen, nochmals in die Erwägung der Frage einzutreten, ob wirklich eine dringende Veranlassung vorliegt, heute noch mit jenem Regulator in das Privateisenbahnwesen einzugreifen. Es liegen uns dringendere Aufgaben vor. als der Ausbau jener Bahn. — Handelsminister Achenbach: Der Vorredner gehörte zu den Gegnern der Vorlage und seine Bemerkungen sind nur eine Wiederholung seiner damaligen Aussprüche. Die Regierung hat die feste Absicht, die Linie zur Ausführung zu bringen, die Vorarbeiten sind der Art gefördert, daß noch im laufenden Jahre auf den verschiedensten Punkten mit aller Energie der Bau begonnen werden kann. Die Verzögerung ist dadurch entstanden, daß erst im Etat für 1874 das ständige Personal bewilligt wurde; die Ueberschreitung des Harzes macht große Schwierigkeiten, wird aber möglich sein. Die in Rede stehende Linie ist ein unabweisbares Bedürfniß, um eine Verbindung zwischen dem östlichen und westlichen Staatsbahnnetz herzustellen. Die Regierung wird das ausführen, was sie vorgeschlagen hat. (Beifall.) — Der Titel wird darauf genehmigt und ist damit die Berathung des Etats der Eisenbahnverwaltung beendet.

Das Haus wendet sich nunmehr dem Etat des Cultusministeriums zu. Zu den Einnahmen liegt der Antrag des Abg. Schumann vor: „Die Königl. Staatsregierung aufzufordern, dahin zuwirken, 1) daß die Präbenden des Domcapitels in Brandenburg nicht mehr an einzelne Personen verliehen werden, sodann 2) daß die Gesammteinkünfte des Domstifts Brandenburg baldmöglichst der evangelischen Kirche innerhalb der Provinz Brandenburg überwiesen werden.“ An Stelle der gesperrten Worte unter Nr. 2 beantragt der Abg. Wehrenpfennig zu setzen: „zu Kirchen und Schulzwecken“. Ferner beantragt der Abg. Eberty: „die Staatsregierung aufzufordern, die Etats der Domstifter Merseburg, Naumburg, Zeitz und Brandenburg für 1875, insbesondere den Nachweis der Pfründeninhaber und der Veränderung der Zahl derselben seit 1866 den Landtage noch in dieser Session vorzulegen. — Abg. Schumann: Als der letzte Bischof von Brandenburg 1539 mit seinem aus 12 Domherren bestehenden Capitel zur Kirche der Reformation übertrat, blieben die Herren alle ruhig im Besitze der Pfründen; erledigte Stellen wurden noch vom Bischof besetzt und als dieser starb, übernahm der Kurprinz von Brandenburg länger als 150 Jahre hindurch die oberste Verwaltung des Bisthums und Capitels. Das mag bei uns in Preußen zur Entstehung der protestantischen Legende vom summus episcopus nicht wenig beigetragen haben. Die Domherren hatten keinerlei kirchliche Verpflichtungen mehr, deshalb wurde auch keinerlei kirchliche Qualität von ihnen verlangt. So ist es gekommen, daß die Stellen reine Sinecuren geworden sind, die bis heute an hohe Würdenträger des Staats und zuweilen auch der Kirche verliehen werden. Die Einkünfte des Domstifts Brandenburg sind nicht unbedeutend, sie betragen jährlich über 20,000 Rℓ. Das Stift hat jetzt noch 12 Domherrenstellen; von der Einnahme erhält der Dechant, zur Zeit ein Landedelmann des Havellandes, jährlich 12—15,000 Rℓ. Die Domherren zerfallen in drei verschiedene Gruppen. Die vier Herren der ersten Gruppe beziehen jährlich 6000 Rℓ, die der zweiten Gruppe ca. 5000 Rℓ und die der dritten über 2000 Rℓ. Außerdem haben die Herren sehr schöne an der Havel gelegene Amtswohnungen, deren Ertrag ihre Pfründe nicht unerheblich vermehrt. Von den jetzigen Domherren nenne ich Ihnen die früheren Minister v. Westphalen, v. Selchow (Hört!), den jetzigen Minister des Innern, (Hört! Hört!) den General der Infanterie von Stülpnagel (Hört!) und Andere mehr, deren Verdienste doch offenbar auf einem anderen Felde als auf dem der evangelischen Kirche liegen. (Heiterkeit.) Ich füge übrigens hinzu, daß zur Zeit auch der Feldprobst der Armee und der Generalsuperintendent von Berlin Domherren von Brandenburg sind. Was thun nun die Herren? Alljährlich am Michaelstage kommen die Herren in Brandenburg zusammen, um ihre Generalquittung zu schreiben und zu diniren. (Große Heiterkeit.) Bei Einführung eines neuen Mitgliedes oder auch bei der Gedächtnißfeier für ein verstorbenes gehen die Herren im geistlichen Ornate zusammen zur Kirche, nicht um zu amtiren, sondern als Zuhörer, denn der einzige dabei fungirende Geistliche, Oberdomprediger von Brandenburg, hat keine Pfründe und ist nicht Domherr (Heiterkeit.) Es kann doch Niemand im Ernst behaupten, daß die evangelische Kirche von solchen Ceremonien einen Nutzen hat und ich bin auf Grund der historischen Entwickelung der Ansicht, daß die evangelische Kirche zur Zeit die rechtmäßige Eigenthümerin jener nicht unbedeutenden Mittel ist. Der nie publicirten Cabinetsordre vom 30. November 1826, die die alten zwölf Domherrenstellen aufhob, kann ich zwei spätere Cabinetsordres entgegenstellen, die jene vollständig antiquiren, vom 28. Februar 1845 und 15. Januar 1847. In der zweiten heißt es ausdrücklich: die evangelischen Stifter zu Brandenburg, Naumburg, Merseburg und Zeitz sind niemals aufgehoben worden, haben also nie aufgehört, geistliche Güter zu sein. Der einzige staatsrechtliche Titel, unter welchem der Landesherr jene Pfründen verleiht, ist der als summus episcopus der evangelischen Kirche. Es wäre Sache der Provinzial-Synode Brandenburg oder der General-Synode, im Wege ehrerbietigster Vorstellung an ihren obersten Bischof die Restitution dieses Kirchenguts zu befürworten. Es ist kein Zweifel, daß diesem Ersuchen entsprochen werden würde, wenn dann auch die Annehmlichkeit des Herrschers, einen Dispositionsfonds zur Belohnung würdiger Diener zu haben, aufgegeben werden müßte. Es ist mir ferner nicht zweifelhaft, daß der Cultusminister seiner ganzen kirchenpolitischen Stellung nach meinem Antrage principiell nicht entgegen ist, und daß das Haus meinen Antrag in seinem ersten Alinea annehmen wird. Das zweite Alinea will die Mittel jenes Stifts der evangelischen Kirche der Provinz Brandenburg überweisen. Ich halte es für richtig die Kirche wieder in den Besitz ihres Gutes zu setzen, um die Staatskasse für eine Provinz wenigstens für die Zukunft zu entlasten. Mein Antrag ist ja nicht so radical, daß er den jetzigen Domherren von Brandenburg die Temporalien sperren will (Heiterkeit), sondern er will für die evangelische Kirche nur das Kirchengut reclamiren, und ich hoffe, daß die Herren aus dem Centrum hier, wo doch nur ein Act der Gerechtigkeit geschehen soll, kein „confessionelles Bedenken“ haben werden. Man könnte aber sagen, das Domcapitel in Brandenburg thut doch auch etwas für Unterrichtszwecke, daß die Ritteracademie in Brandenburg etliche Bezüge vom Capitel hat. Wenn Sie aber durch Annahme meines Antrages das met erreichen können, daß diese Ritteracademie in Zukunft geschlossen wird, so thun sie mit der Annahme in pädagogischer und socialer Hinsicht ein gutes Werk. (Lebhafter Beifall.) Ich will gar nicht auf die sonstigen bekannten Schäden derartiger Anstalten hier näher eingehen; aber ich wollte Ihnen kurz Folgendes mittheilen: diese Ritteracademie in Brandenburg ist geschlossen worden und erst 1856 zur Zeit der Reaction wieder in's Leben gerufen worden, war dann bald wieder dem Aussterben nahe, so daß die Behörden zu dem Aushilfsmittel greifen mußte, den Besuch dieses Gymnasiums auch andern bürgerlichen Menschenkindern zu erlauben. Es ist aber in Brandenburg für zwei Gymnasien gar kein Bedürfniß vorhanden und das städtische Gymnasium wird durch eine derartige Concurrenz nur geschädigt. Die pädagogischen Früchte einer solchen Anstalt werden Sie sich ungefähr vorstellen können, wenn Sie sich denken, daß dort, wo ein adliges Alumnat ist und außerdem bürgerliche Schüler das Gymnasium besuchen, die Standesunterschiede in einer Weise cultivirt werden, wie sie nur der Scharfsinn eines Tertianers erfinden kann. (Heiterkeit.) Ich meine aber, in einer Zeit, wo zur Freude des Volkes der Erbe der deutschen Krone seine Söhne auf ein öffentliches Gymnasium schickt (hört! hört!), da wird ja wohl dem kleinen Landedelmann keine Perle mehr aus seiner Krone fallen, wenn er dasselbe thut. Aus allen diesen Gründen bitte ich um Annahme meines Antrages. — Geh. Rath Forch erklärt, daß die Reorganisation der sächsischen Domstifter von der Regierung beabsichtigt sei, im Drange der Geschäfte aber sei man noch nicht dazu gekommen; Schwierigkeiten entständen hauptsächlich dadurch, daß viele der alten Präbendaren ihre Stellen noch unter sächsischer Herrschaft gekauft und einen Rechtsanspruch geltend machten. Die Einnahmen und Ausgaben des Stifts gehören, da dessen Vermögen keinen Theil des Staatsvermögens bildet, weder auf den verfassungsmäßig mit der Landesvertretung zu vereinbarenden Staathaushaltsetat überhaupt, noch auf den Special-Etat des Cultus-Ministeriums oder des Ministeriums des Innern. Die Verordnungen nach 1826 sind keine Bestimmungen, sondern nur Dispositionspläne, die der selige König hatte, die aber wieder aufgegeben sind. — Abg. Eberty: Die Ressortverhältnisse können nicht in dem antiquirten Gesetze von 1810 ihre Begründung finden; jedenfalls hat der Cultusminister eine Mitverantwortlichkeit für diese Stifter, die nicht dem betreffenden Capitel, sondern lediglich dem Staate gehören, wie es der Reichsdeputationshauptschluß von 1803 ausdrücklich feststelle. Eine Verwendung für kirchliche Zwecke allein empfehle sich nicht; es entspreche vielmehr der versöhnenden Tendenz, wenn man die Gelder dieser Stifter zu Schulzwecken verwende, wo sie allen Confessionen zu Gute kommen. Diesem Sinecurenwesen muß ein Ende gemacht werden. — Cultusminister Dr. Falk: Durch den Inhaber der Krone ist bestimmt worden, wer in dieser Angelegenheit competent sein soll, und das ist der Minister des Innern. Eine Reorganisation der sächsischen Stifter muß unter Berücksichtigung der Schul- und Kirchenzwecke erfolgen und dieser Gedanke ist auch bei den Verhandlungen im Staatsministerium zum Ausdruck gekommen. — Abg. Windthorst (Meppen): Wenn diese Güter wirklich der evangelischen Kirche entzogen sind, so ist es Sache der Vertretung derselben eine Remedur zu fordern. Den Landtag geht diese Sache nichts an. — Abg. Schumann: Der Reg.-Commissar hat meinen sachlichen Ausführungen weiter nichts entgegengestellt, als die Behauptung, die Cabinetsordre von 1826 bestehe noch zu Recht. Er hat sich gewundert, daß heute hier zum ersten Male das Domstift Brandenburg erwähnt und gleich ein Antrag gestellt worden ist. Ich bin Vertreter von Brandenburg und, wie ich glaube, der einzige, der über die Sachverhältnisse instruirt ist. Denn es ist nicht so leicht, in den Domkirchenkasten zu gucken. (Heiterkeit.) Wenn die Regierung, wie es scheint, die sächsischen Domstifter aufheben, aber das Domstift Brandenburg conserviren will, so wird er den Genuß haben, mich in späteren Sessionen, wenn ich noch hier sein sollte, mit demselben Antrage öfter wiederkehren zu sehen. (Heiterkeit.) — Geh. Rath Forch: Wenn der Vorredner auch noch so genau in den Kirchenkasten gesehen hat, so hat er sich doch hinsichtlich der Bezüge der Domherren geirrt. Der Domdechant bekommt nicht 12—15,000 Mk., das muß eine Legende sein. (Stimmen: Wie viel denn?) Ich weiß es zufällig, wie viel die einzelnen Domherren bekommen, habe aber keine Legitimation es Ihnen zu sagen. (Große Heiterkeit.) — Die Anträge der Abgg. Eberty und Schumann, letztere mit der Verbesserung Wehrenpfennigs werden mit großer Majorität angenommen. Nächste Sitzung Dienstag.

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.